

**Plan P nimmt Fahrt auf**  
Die Idee, Pfarrstellen mit Laien zu besetzen, wird jetzt bis Herbst ausgearbeitet. **HINTERGRUND 3**

**Ein Hauch Aussteigergest**  
Zu Besuch im Palliativzentrum im Onsernonetal, wo manches anders ist als anderswo. **HINTERGRUND 4**



Illustration: Corinna Staffe

**Mahnmale und Denkmäler**  
Erinnern ist eine Kulturpraxis, die sich heute gern auch neuer Technologien bedient. **DOSSIER 5-8**

**Kirchgemeinden**  
Wissenswertes über Ihre Kirchgemeinde lesen Sie in Ihrer Gemeindebeilage im 2. Bund. **AB SEITE 15**

# reformiert.

**saemann**  
Bern Jura Solothurn

Die evangelisch-reformierte Zeitung

Nr. 7/Juli 2025  
www.reformiert.info

Post CH AG

## Cevi und Pfadi warnen vor der Sparpolitik

**Gesellschaft** Jugendverbände wie der Cevi bieten Erlebnisse ohne Handy und Leistungsdruck. Doch der Bund plant, bei der Förderung zu sparen. Die Verbände sehen ihre Angebote bedroht.

Im Wald am Greifensee tropft Regen vom Blätterdach. 15 Mädchen im Alter von 7 bis 13 Jahren bauen trotz der Nässe konzentriert einen Minigolfparcours: hier eine Wasserbahn, dort ein Hindernis aus Stöcken. Im Pfingstlager des Cevi Rütli geht es um Bewegung, Gemeinschaft und Naturerfahrung. Ganz ohne Social Media. Darauf werde jetzt für ein paar Tage verzichtet, sagt Nadia Bodmer. Sie ist 23, Abteilungsleiterin und organisiert das Wochenende zusammen mit acht weiteren Leitenden. Ehrenamtlich.

Bodmer ist dabei, seit sie sieben war. Mit zwölf war sie Hilfsleiterin, zwei Jahre später dann Leiterin. Heute plant sie Lager, heckt Programme aus und nimmt an Teamsitzungen teil. Im Cevi lerne man Verantwortung und Organisation. «Und natürlich auch, ein Feuer zu machen.» An drei von vier Samstagen im Monat ist sie im Einsatz, dazu kommen Lager und Leitungskurse.

### Spürbare Mehrbelastung

Damit solche Angebote bestehen, braucht es auch finanzielle Unterstützung vom Bund. Doch nun sollen diese Beiträge gekürzt werden. Im Rahmen des Entlastungspakets 2027 will der Bundesrat die Fördermittel für Kinder- und Jugendangebote um rund zehn Prozent kürzen, sowohl bei der Sportförderung im Bereich Jugend und Sport (minus 2,5 Millionen Franken) als auch bei der ausserschulischen Kinder- und Jugendförderung (minus 1,4 Millionen Franken). Letztere unterstützt unter anderem die Aus- und Weiterbildung von Leitungspersonen. Bis Ende Mai waren die Vorschläge in der Vernehmlassung. Cevi Schweiz, Jungwacht Blauring und Pfadi-Bewegung Schweiz haben gemeinsam deutliche Kritik geübt.

Was auf dem Papier nach einem kleinen Sparbeitrag aussieht, hat laut den Betroffenen weitreichende Folgen. «Diese Kürzungen treffen unsere Basis direkt», sagt Thomas Schüpbach, Ausbildungsverantwortlicher des Cevi Schweiz. Bei den Lagern stammen 60 bis 70 Prozent der Finanzierung aus J+S-Beiträgen. Und die Kurse finanzieren sich rund zur Hälfte aus Bundesmitteln. Fällt die

Unterstützung weg, müssen die Verbände Leistungen streichen – oder die Teilnehmenden stärker zur Kasse bitten.

«Pro Person und Woche kostet ein Kurs etwa 500 Franken. Momentan zahlen die Leitenden rund die Hälfte selbst. Wenn der Bundesbeitrag sinkt, wird es für sie deutlich teurer», so Schüpbach. Für Lager gilt Ähnliches: Ein Zeltlager kostet heute pro Kind bis zu 200 Franken. Ohne Subventionen müssten Eltern mit höheren Beiträgen rechnen, was insbesondere für Familien mit mehreren Kindern eine spürbare Mehrbelastung sei.

### Sicherheit ist gefährdet

2024 nahmen 6500 Kinder an Cevi-Lagern unter dem J+S-Label teil. Insgesamt flossen 585 000 Franken Bundesgelder. Das sei gut investiertes Geld, findet Schüpbach: «Wir fördern nicht nur Bewegung und Gemeinschaft. Wir leisten auch Präventionsarbeit für die seelische und körperliche Gesundheit.»

Der Bundesrat argumentiert, die Fördermittel seien in den letzten zehn Jahren stark gestiegen. Einsparungen im Umfang von zehn Prozent seien verkräftbar. Zu den Gründen zählen unter anderem steigende Ausgaben für die Armee sowie die Finanzierung der 13. AHV-Rente. Das letzte Wort hat das Parlament. Schüpbach hofft, dass sich dieses überzeugen lässt und den Bundesrat korrigiert.

Für die Cevi-Leiterin Nadia Bodmer steht fest: Eine Kürzung würde vieles erschweren. «Wenn weniger Leitende ausgebildet werden, leidet am Ende auch die Sicherheit in den Lagern», sagt sie.

Der Regen im Wald hat sich zwischenzeitlich verzogen. Später an diesem Abend ist ein besonderer Moment geplant. Die Kinder bekommen ihren Cevi-Namen – einen Spitznamen, den die Leitenden für sie ausgesucht haben. Eine Zeremonie, an die sich viele ein Leben lang erinnern werden. Bodmer selbst hat den Cevi-Namen Alia. «Der Cevi hat mich geprägt», sagt sie. All die wertvollen Erfahrungen will sie auch künftigen Generationen ermöglichen. **Sandra Hohendahl-Tesch**



«Das Portemonnaie darf keine Rolle spielen»: Nadia Bodmer mit Lagerteilnehmerinnen.

Foto: Miriam Kuenzli

### Kommentar

## Die Jugend stärken, nicht belasten

Sparen tut weh. Aber wenn es denn nötig ist, sollte es dort geschehen, wo die gesellschaftlichen Folgen am kleinsten sind. Bei der Förderung von Cevi, Pfadi oder Jungwacht Blauring ist genau das Gegenteil der Fall: Hier wird mit vergleichsweise bescheidenen Mitteln sehr viel erreicht. Der Cevi etwa zählt über 13 000 Mitglieder, organisiert jährlich rund 80 Aus-

bildungskurse und fast 300 Lager. Als christlich geprägte und lokal verankerte Bewegung ist er einer der wichtigsten Jugendverbände des Landes. Er schafft wertvolle Räume, die vielen Kindern heutzutage fehlen: Tage ohne Bildschirm, draussen in der Natur, im Zelt, am Feuer. Echte Nähe statt digitaler Distanz.

### Doppelt kurzfristig

Wenn der Bund bei der Kinder- und Jugendförderung spart, drohen genau solche Erlebnisse zu einem Privileg zu werden für jene, die es sich leisten können. Kürzungen in diesem Bereich sind doppelt kurzfristig. Sie treffen eine Generation, die mit psychischer Be-

lastung und teils Orientierungslosigkeit konfrontiert ist und Angebote braucht, die vorbeugend stärken. Zudem wird ausgerechnet an jenem sozialen Kapital gespart, das der Staat mehr denn je dringend benötigt. Investitionen in Ausbildung, Gesundheit und Gemeinschaft zahlen sich aus: in Form von jungen Menschen, die Verantwortung übernehmen und die Zukunft mitgestalten.



**Sandra Hohendahl-Tesch**  
«reformiert.»-Redaktorin

## Kredit für das Reformationsjubiläum

**Synode** Am 7. Februar 2028 wird es genau 500 Jahre her sein, dass Bern die Reformation angenommen hat. Dieses Jubiläum will die Reformierte Kirche Bern-Jura-Solothurn (Refbejus) gebührend feiern. Die Synode genehmigte einen Kredit von 1,5 Millionen Franken für die Feierlichkeiten, die sie gemeinsam mit dem Verein «Berner Reformationsjubiläum 2028» plant. An der Synode wurde das Festkonzept vorgestellt. Es sollen Podiumsgespräche und ein Kirchenfest in Bern stattfinden sowie Kunstprojekte von Lukas Bärfuss und Thomas Hirschhorn gezeigt werden. Weiter sollen Bildungsmedien zur Reformation entwickelt, die Kirchgemeinden bei der Umsetzung eigener Projekte unterstützt und Besuche im Internationalen Reformationsmuseum in Genf angeboten werden. mm

Bericht: [reformiert.info/synodebern](http://reformiert.info/synodebern)

## Per Mausclick stöbern im Gotthelf-Universum

**Literatur** Seit kurzer Zeit ist die historisch-kritische Ausgabe der Werke und Briefe von Jeremias Gotthelf, die seit 2012 als Buchedition erscheint, auch digital verfügbar. Ziel sei es, die kritische Arbeit an Gotthelfs Texten für alle Interessierten zur Verfügung zu stellen, halten die Macher fest. An der digitalen Edition beteiligt sind die Forschungsstelle Jeremias Gotthelf (Inhalte, Konzept), die Hochschule der Künste in Bern (Design) und das Unternehmen Pagina GmbH (Programmierung). Am Freitag, 23. Mai, hat in Lützelflüh die Vernissage stattgefunden. Im zum Gotthelf-Zentrum umgebauten Pfarrhaus, der ehemaligen Wirkungsstätte des Dichters, Pfarrers und Weltliteraten. heb

Bericht: [reformiert.info/edition](http://reformiert.info/edition)

## Verwaltungsgericht weist Beschwerde ab

**Kirchenpolitik** Ursprünglich fünf Beschwerdeführende waren unzufrieden mit Beschlüssen der Gesamtkirchgemeinde Bern. Sie beanstendeten einen Kredit für den Umbau der Markuskirche und Verträge mit dem Stadtkloster Frieden. Nun hat das Verwaltungsgericht – bereits die zweite Instanz – die Rechtmässigkeit der Beschlüsse und den Entscheid des Regierungsstatthalteramts bestätigt. Der Kleine Kirchenrat zeigt sich erleichtert über diesen für ihn positiven Entscheid. mm

### Auch das noch

## Künstliche Intelligenz statt Pinsel und Farbe

**KI** Forschende am Massachusetts Institute of Technology (MIT) haben eine Methode entwickelt, mit der alte Gemälde innert Stunden restauriert werden können. Künstliche Intelligenz digitalisiert die Bilder und ergänzt fehlende Details. Diese werden auf eine Folie gedruckt, die auf das Werk geklebt wird. Hätte doch nur im Jahr 2012 die seither berühmte Hobbyrestauratorin in der Kirche im Dorf Borja in Spanien das Jesus-Fresko «Ecce Homo» mit KI statt mit Pinsel und Farbe ausbessern können! mm



Im Einsatz: Christine Künzi, Pfarrerin Eva Leuenberger, Agata von Allmen und Margarete Schmocker.

Fotos: Daniel Rihs

# Segen «to go» für Gäste aus aller Welt

**Tourismus** Das Dorf Lauterbrunnen wird von Touristen überrannt. Die Kirchgemeinde begegnet dem Ansturm mit einem Herzensprojekt: Sie gibt den Touristinnen und Touristen Segenskärtchen mit auf die Weiterreise.

Vom Bahnhof Lauterbrunnen Richtung Dorfzentrum wälzt sich ein Strom von Touristinnen und Touristen. Eine Reisegruppe aus China fotografiert Kühe, die auf einer Weide wiederkäuen. Eine Braut im weissen Hochzeitskleid posiert vor einem Chalet. Eine Inderin im Sari bringt kurzzeitig den Durchgangsverkehr zum Erliegen, weil sie den Dorfbach filmen will und mitten auf der Hauptstrasse stehen bleibt.

### Herausforderung im Alltag

«Heute ist ein eher ruhiger Tag», sagt Pfarrerin Eva Leuenberger. Ruhig? Wie es an anderen Tagen im Oberländer Bergdorf aussieht, erzählt sie in ihrem Büro im Kirchgemeindehaus. Manchmal gebe es kein Durchkommen, nicht auf dem Velo und schon gar nicht im Auto. Darum sei sie wenn möglich zu Fuss unterwegs. Für Beerdigungen haben Eva Leuenberger und ihre zwei Pfarrerkollegen von der Gemeinde einen Sicher-



Die Segenskärtchen liegen in der Kirche Lauterbrunnen bereit.

heitsdienst verlangt und erhalten. Es kam vor, dass Touristinnen und Touristen durch den Zaun filmten und klatschten, wenn jemand bei einer Abdankung Alphorn spielte. «Nicht aus Bosheit, sondern aus Unwissenheit», betont die Pfarrerin. «Sie dachten wohl, die Zeremonie sei

für sie inszeniert.» Das bewohnte Lauterbrunnen oder das Freilichtmuseum Ballenberg sei für viele Touristen das Gleiche.

Overtourismus, Übertourismus, gibt es in Venedig, Barcelona, Dubrovnik – und Lauterbrunnen. Hier aber setzt die Kirchgemeinde den negati-

ven Auswirkungen eine positive Aktion entgegen: Seit gut einem Jahr fabriziert ein Kernteam von vier Personen und weiteren Interessierten Segenskärtchen, welche die Gäste aus aller Welt mit auf ihre Weiterreise nehmen dürfen. Sie sind kreditkartengross, handgeschrieben, mit Zeichnungen verziert und mit dem Logo der Kirchgemeinde versehen. Die Kärtchen liegen in den Kirchen Lauterbrunnen, Mürren und Wengen auf und gehen weg wie warme Weggli», sagt die Pfarrerin lachend.

### Gute Wünsche statt Klagen

«Segen to go» heisst diese Aktion. Entstanden ist sie, als sich die Kirchgemeinde mit dem Thema der Gastfreundschaft befasste. «Als Kirche wollen wir Gastfreundschaft leben im christlichen Sinn leben», erklärt Eva Leuenberger.

Seitdem sie bei den Segenswünschen mitmache, könne sie besser mit den Touristenmassen umgehen, erzählt Christine Künzi. «Wir jammern nicht, sondern tun etwas Positives.» Für Agata von Allmen ist die Einstellung wichtig: «Manchmal nimmt einem die Menge an Reisebussen fast den Atem. Sehe ich aber den einzelnen Menschen und finde Begegnungen statt – sei es nur ein Lächeln –, geht es mir gut.»

Weil die Segenswünsche ein so grosser Erfolg sind, werden die Kärtchen inzwischen gedruckt und auch auf Englisch übersetzt. Ursprünglich handgeschrieben sind sie aber immer noch. Die 80-jährige Margarete Schmocker ist dafür schon manche Stunde am Schreibtisch gesessen. Frühmorgens spielt sie beim berühmten Staubbachfall als Lobpreis Flöte. «Jemand muss doch Gott danken für alle die Schönheit der Natur», sagt sie.

Natürlich ärgern sich die Frauen immer noch hin und wieder über gedankenlose Touristen. Der Blick für die schönen Erlebnisse mit den Gästen sei durch das Projekt aber geschärft worden, findet Leuenberger. An Pfingsten vor einem Jahr öffnete sich während des Gottesdienstes die Kirchentür, und eine Gruppe asiatischer Touristen setzte sich in die hinterste Reihe. «Ich fragte sie auf Englisch, ob sie am Gottesdienst teilnehmen möchten», erzählt Eva Leuenberger. Nach dem Gottesdienst dankten ihr die Touristen. Es waren Christen aus Südkorea. Sie hätten an Pfingsten in einer Kirche sein wollen. Die Kirche in Lauterbrunnen war offen für sie. Mirjam Messerli

## Beratungen bald auch in weiteren Bezirken

**Diakonie** Im Berner Oberland tragen die Kirchen eine Beratungsstelle mit, die sich an Leute mit Geldproblemen wendet. Das Projekt expandiert.

Mitten in der Gesellschaft gibt es mehr Menschen mit ernsthaften finanziellen Schwierigkeiten, als man gemeinhin denkt. Betroffene fühlen sich oft verzweifelt, dazu auch schuldig. Wo ansetzen und wie vorgehen? Hilfreich ist der Gang zur Schulden- und Budgetberatung.

1998 startete in Spiez ein landeskirchliches regionales Projekt mit dem Ziel, Menschen beim Umgang mit Schulden und knappen Geldmitteln zu unterstützen. Seit 2011 geschieht dies unter dem Trägerverein «Hifidi» (Hilfe in finanziellen Dingen). In Spiez betreibt er eine Bera-

tungsstelle mit fünf Angestellten, die sich in insgesamt 215 Stellenprozente teilen. Am Angebot beteiligt sind nebst der reformierten und der katholischen Kirchgemeinde auch elf politische Gemeinden, überdies landes- sowie freikirchliche Kirchgemeinden in der Region Frutigen-Niedersimmental.

Die Fallzahlen steigen: Im vergangenen Geschäftsjahr verzeichnete der Verein 156 Fälle, in den beiden vorangegangenen Jahren waren es noch je rund 100 gewesen. Nun plant der Verein, sein Wirkungsgebiet auszuweiten. Laut einer Mitteilung an

die Medien haben in den Bezirken Obersimmental-Saenenland und Interlaken-Oberhasli Gespräche mit Einwohner- und Kirchgemeinden stattgefunden. «Vermutlich werden wir in diesen Regionen unsere Arbeit bald aufnehmen können», sagt Vorstandsmitglied David Lüthi gegenüber «reformiert».

### Beratungen vor Ort

Mit Blick auf die regionale Erweiterung hat der Verein an der Hauptversammlung im Mai seine Strukturen angepasst. Inskünftig sollen Regionalversammlungen und regionale Komitees für die lokale Verankerung sorgen. Als Dach stehen über dem Ganzen eine Delegiertenversammlung und ein Zentralvorstand. Das Administrative soll weiterhin zentral über das Büro in Spiez laufen, während die Beratungen regional vor Ort stattfinden.

Der Verein schreibt in seiner Mitteilung: «Durch die Hifidi-Begleitung werden nicht nur finanzielle

Probleme gelindert, vielmehr bedeuten diese anspruchsvollen Langzeitbegleitungen auch, dass die Betroffenen schlussendlich ihr Leben wieder selbstständig meistern können.» Im Übrigen zahle sich das Engagement für die Gemeinden auch in barer Münze aus. So hätten im vergangenen Geschäftsjahr die Klienten von Hifidi nahezu eine Viertelmillion Franken an Steuerschulden beglichen, dies zugunsten der öffentlichen Hand. Hans Herrmann

[www.hifidi.ch](http://www.hifidi.ch)

«Vermutlich können wir in den neuen Regionen bald starten.»

David Lüthi  
Vorstandsmitglied Verein Hifidi

# Der Notfallplan soll trotz Kritik umgesetzt werden

**Kirche Mit Akademikern ohne Theologiestudium will der Plan P den Pfarrmangel beheben. Die beteiligten Kirchen möchten das Projekt weiterverfolgen, manche bleiben jedoch skeptisch.**

Ins Pfarramt im Blitzverfahren? So empfanden viele die erste Version des Plans P, mit dem reformierte Landeskirchen dem akut drohenden Mangel an Pfarrpersonen begegnen wollen. Federführend ist das Büro der Konkordatskonferenz, der 19 reformierte Schweizer Landeskirchen angehören.

Öffentlich bekannt wurde dieses Projekt im Dezember 2024 zuerst durch «reformiert.». Der ursprüngliche Entwurf sah vor, dass bei Mangel an Pfarrpersonen Akademikerinnen und Akademiker aus anderen Disziplinen ab 55 Jahren über ein Aufnahmegespräch, ein Assessment, ein dreimonatiges Einstiegsmodul sowie begleitende Kurse und Supervision in eine Pfarrstelle einsteigen könnten. Der Lohn sollte bei 80 Prozent des regulären Gehalts liegen.

«Von Anfang an war der Plan P als temporäre Notlösung gedacht», so Pfarrer Thomas Schaufelberger, der Sekretär des Konkordats. Sobald kein Pfarrmangel mehr bestehe, solle diese Form der Anstellung wieder eingestellt werden.

## Vielstimmige Rückmeldung

Trotz zum Teil dezidiert Kritik am ursprünglichen Vorschlag hat die Konferenz am 13. Juni nun mit grosser Mehrheit beschlossen, an ihrer nächsten Sitzung im November ein detailliert überarbeitetes, umsetzbares Konzept zu diskutieren. Dabei werde in Zusammenarbeit mit den theologischen Fakultäten Basel und Zürich auch geprüft, wie die Ausbildung der Plan-P-Teilnehmenden vonstatten gehen könnte, sagt Thomas Schaufelberger.

Die Vernehmlassung im ersten Quartal 2025 brachte eine breite Palette an Haltungen an den Tag. Positiv äusserte sich zum Beispiel die Zürcher Landeskirche: Deren Exekutive bezeichnete es in ihrer Stellungnahme als «überzeugend, dass der Plan, analog zum staatlichen Modell der «Personen ohne anerkanntes Lehrdiplom», massgeschneidert auf eine Mangelsituation hin angewendet werden kann».

Nebst Zustimmung gab es aber auch Gegenwind. Die Bündner Reformierten etwa kritisierten, dass



Verwaiste Kanzeln warten auf die künftigen Pfarrvikarinnen und Pfarrvikare.

Foto: Daniel Kellenberger

das Projekt einseitig auf den Pfarrberuf als tragende Säule des Kirchengemeindelebens fokussiere. Immerhin partizipierten in Graubünden verschiedene Berufe am Pfarramt: in leitender Funktion die Pfarrpersonen und die Sozialdiakonie, in mitarbeitender Form weitere Berufe wie Fachlehrpersonen Religion.

Graubünden möchte daher im Zusammenhang mit dem Pfarrmangel lieber gleich «die Kirchenlandschaft neu denken».

Nach der Vernehmlassung arbeitete das Konkordatsbüro seinen Vorschlag weiter aus und legte der Konferenz am 13. Juni einen erneuerten Entwurf vor. So wurde der Anteil

der theologischen Ausbildung auf ein Jahr erhöht. Die Absolventinnen und Absolventen sollen als «Pfarrvikar» beziehungsweise «Pfarrvikarin» bezeichnet werden: im Sinne einer Abgrenzung zu ordinierten Pfarrpersonen. Zudem müssen interessierte Landeskirchen die Ausbildungskosten selbst tragen. «Da-

mit möchten wir vermeiden, dass Kirchen finanziell belastet werden, die den Plan nicht nutzen wollen», erklärt Schaufelberger.

## Sorge um das Ansehen

Trotz der vorgeschlagenen Nachbesserungen am Notfallplan bleibt man mancherorts kritisch, so zum Beispiel im Aargau. «Das Konkordat ist nicht zuständig für die Bewältigung von Personalmangel, sondern für die Ausbildung», äussert sich der Aargauer Kirchenratspräsident Christoph Weber-Berg dazu. Der Plan P schade dem Ansehen des Pfarramts als theologisch fundierte Institution in der Gemeinde.

Von einer «nicht verantwortbaren Schwächung des Pfarramts» redet ebenfalls Susanne Amsler, die Co-Präsidentin des Vereins Quest-Netzwerk. Quest: Dies ist das reguläre Programm der Universitäten Basel und Zürich zur Pfarrausbildung für Quereinsteigende.

Nicht betroffen vom Vorhaben des Konkordats sind die Kirchen der Ro-

«Eine gemeinsame, temporäre Lösung erscheint uns sinnvoll.»

Thomas Schaufelberger  
Sekretär des Konkordats

mandie, denn sie gehören diesem Ausbildungsverband nicht an. Dies gilt auch für Bern-Jura-Solothurn, die grösste reformierte Schweizer Landeskirche. Entsprechend will man hier den Notfallplan auch nicht kommentieren.

## Auf Gemeinsamkeit setzen

Für Thomas Schaufelberger ist der Plan P trotz allem ein guter Weg. «Die Alternative wären 19 verschiedene Einzelprojekte. Eine gemeinsame, temporäre Lösung erscheint uns sinnvoller», meint er.

Auf der Basis der bereits erfolgten Anpassungen entsteht nun ein Detailkonzept, das im November in erster Lesung vor das Konkordat kommt. Die Beschlussfassung ist auf Juni 2026 geplant, danach wäre eine Anpassung des Konkordatsvertrags nötig, unter Zustimmung der 19 beteiligten Synoden. Erstmals zum Einsatz kommen könnte der Notfallplan 2027. Marius Schären

# Deutliches Zeichen gegen Missbrauch

**Synode Die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz verabschiedet Standards zum Schutz der persönlichen Integrität. Ein Studie soll folgen.**

Ratspräsidentin Rita Famos sprach im Kantonsratsaal von St. Gallen von einem Kulturwandel, der schon längst begonnen habe. Dort debatierte die Synode der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS) am 16. Juni über Standards zum Schutz der persönlichen Integrität.

In die Erarbeitung der Richtlinien waren Betroffene involviert, was Miriam Neubert von der Frauen- und Genderkonferenz als «den grössten Gewinn» bezeichnete. Das Grundlagendokument, dem die Synode ohne Ge-

genstimme zustimmte, definiert, was als Grenzverletzung zu gelten hat. Es stellt auch klar, dass Übergriffe «keine isolierten Einzelfälle sind, sondern das Ergebnis von institutionellen Strukturen und Dynamiken, die bewusst oder unbewusst Schweigen fördern können».

## Fälle werden zentral erfasst

Der EKS und die Mitgliedskirchen haben sich verpflichtet, sich mittels Personalrichtlinien «für den Schutz der sexuellen, körperlichen, psychi-

schen und spirituellen Integrität aller Menschen, die für sie arbeiten, innerhalb der verschiedenen kirchlichen Strukturen mitwirken oder einen Dienst beanspruchen» einzusetzen. Vorgeschrieben wird etwa, dass Angestellte, die in einem Risikobereich arbeiten, einen Sonderprivatauszug vorlegen müssen. Bereits haben mehrere Landeskirchen eigene Verhaltenskodexe und Schutzkonzepte umgesetzt.

Künftig werden alle Fälle, in denen die körperliche, sexuelle oder spirituelle Integrität von Personen verletzt wurde, zentral erfasst. Die Statistik wird jährlich publiziert.

Famos erinnerte an die Dringlichkeit der Massnahmen. «Die Betroffenen hatten die Kraft, über das erlebte Unrecht zu sprechen.» Nun müsse auch die Kirche sprachfähig werden. «Wir müssen Auskunft geben über das, was bei uns geschehen ist und sich nie ganz verhindern

«Der Kulturwandel in der reformierten Kirche hat längst begonnen.»

Rita Famos  
EKS-Präsidentin

lässt», sagte die Pfarrerin. Sie betonte, mit der Veröffentlichung der erfassten Fälle stelle die Kirche nicht nur Transparenz her: «Der Bericht ist auch ein Akt der Anerkennung für die Betroffenen.»

## Neuer Anlauf für eine Studie

Bei den verabschiedeten Standards soll es nicht bleiben. Der Rat kündigte die Einrichtung einer nationalen und unabhängigen Meldestelle an, die in Absprache mit Opferbera-

tungsstellen aufgebaut wird. Leitlinien für die Anerkennung und die finanzielle Entschädigung des Leids von Betroffenen sind in Arbeit.

An der Synode, die im November in Bern stattfinden wird, will der Rat einen neuen Anlauf nehmen, um doch noch eine Studie über sexuellen Missbrauch in der reformierten Kirche in Auftrag geben zu können. Eine Arbeitsgruppe, in der auch Betroffene vertreten sind, sei zum Schluss gekommen, dass es für eine ernsthafte Aufarbeitung eine partizipativ angelegte Studie brauche, sagte Famos. Vor einem Jahr hatte die Synode eine Dunkelfeldstudie noch abgelehnt. Felix Reich



Bericht über den Spardruck in der EKS und zur Wahl von Sandro Bugmann in den Rat: [reformiert.info/synode](http://reformiert.info/synode)



Das Centro Sociale Onsernonese (unten rechts) bietet im Onsernonetal hervorragende Möglichkeiten an für Menschen wie Erich F.

Fotos: Marius Schären

# Am Ende ist es eine Pflege fürs Leben

**Palliativpflege** Das Onsernonetal ist wild und unzugänglich. Hier spielt das lokale Centro Sociale beim Umgang mit älteren Menschen gegen das Lebensende hin eine herausragende Rolle.

Es liegt fast versteckt zwischen Maggiatal und Centovalli als unscheinbare Sackgasse mit dichten Wäldern: das Onsernonetal. Die einzige Talstrasse ist für manche Mägen zu kurvig, die Reise schon bis zum ersten Dorf lang und im Tal selbst vieles unwegsam und schwer zugänglich. Trotzdem lockte das steile Tal im nordwestlichen Tessin immer wieder Menschen an, darunter berühmte: Der Schriftsteller Alfred Andersch hatte eine Bleibe dort, Max Frisch ebenso wie weitere Kultur-

schaffende – und vor allem war es in den 70er-Jahren ein Anziehungspunkt für jene, die aussteigen, sich verabschieden aus dem zivilisierten Leben in Städten oder im System und selbstbestimmter und freier mit der Natur leben wollten. Viele von ihnen sind immer noch dort – und jetzt sind sie alt.

Auch Giuseppe «Beppe» Savary-Borioli wäre pensioniert. Der Arzt sitzt am Steintisch unter den Arkaden des Ristorante della Posta im grösseren Talort Russo und lächelt:

«Ich hatte lange Haare und trug Zoccoli, als ich 1983 hierherkam.» Beppe Savary, 73, ist seit zwei Jahren wieder zu 100 Prozent ärztlicher Leiter des Centro Sociale Onsernonese (CSO). Er hatte schon aufgehört, als er wegen Nachfolgeschwierigkeiten erneut einstieg. Die Suche läuft weiter.

**Sprechstunde in der Beiz**  
Der eloquente Deutschschweizer ist eine Institution im Tal. Ein Interview mit ihm in der Öffentlichkeit ist nur bedingt möglich. Laufend grüsst er jemanden und jemand ihn. Meist werden Worte gewechselt. Oft etwas mehr, denn man hat Anliegen, eine Frage, eine Information, eine Geschichte gar – oder es entwickelt sich gleich eine kleine Sprechstunde am Beizentisch.

Er hätte auch eine akademische Karriere einschlagen können, sagt der bärtige Mann mit politischem Pin am Kurzarmhemd. Doch als Savary, der im Rheintal aufgewachsen ist und in Zürich Medizin studiert hat, nach ein paar Jahren in Spitälern von Locarno und Lugano die Stelle im Onsernone erhielt, gefiel es ihm hier so sehr, dass er blieb.

Bei der kurzen Führung durch den Bau des Centro in Russo ist spür-

bar, dass der Mediziner mit ganzem Leib und ganzer Seele dahintersteht. Er erzählt, wie die Idee ihren Anfang in den 70er-Jahren nahm. Und wie es dauerte, bis vor allem dank privater Spenden der ökologisch, funktional und doch ästhetisch ansprechend konzipierte Bau 1989 eröffnet werden konnte.

«Das Centro Sociale in Russo ist heute tatsächlich ein Zentrum für die Menschen im Tal», sagt Savary. Nicht nur wegen der medizinischen Angebote mit Physiotherapie und Ambulatorium: Hier gibt es auch die einzige autofreie Piazza im ganzen Tal, und mit dem fast immer geöffneten Restaurant Bar degli Amici gleich gegenüber, den vielen, für alle verfügbaren Kinderspiel- und Fahrzeugen und der Bocciabahn ist der Ort ein lebendiger Anziehungspunkt für alle.

**Frühstück bis 10 Uhr**

Auch die «residenti», die Bewohnerinnen und Bewohner des Centro, sollen sich wie zu Hause fühlen, betont Beppe Savary. Zeit fürs Frühstück hätten sie hier bis um 10 Uhr, Nachtessen gebe es wie daheim um 19 Uhr – nicht schon zwei Stunden früher wie oft in Institutionen. «Die residenti sollen so viel Autonomie

wie möglich haben und ihre Selbstständigkeit behalten, solange es irgend geht», sagt Beppe Savary. So gelte auch das Konzept der offenen Türen: Ausser in besonderen klinischen Situationen könnten die Bewohnenden frei aus- und eingehen, ebenso Besuchende. Von der Offenheit profitieren auch Menschen von ausserhalb des Tals: «Zwei Drittel sind nicht von hier. Wir übernehmen immer wieder Leute, die sonst im Kanton Tessin keinen Platz finden», sagt der ärztliche Leiter.

Erich F. gehört zwar nicht zu diesen – aber zu jenen, die vor rund 50 Jahren ins Onsernonetal ausstiegen. Der 82-Jährige hat im Centro in Russo ein Zimmer mit Balkon und Aussicht in die waldige Weite des Tals. Aus Zürich stammend, fand der ehemalige Tierpräparator einst auf Einladung von Freunden den Weg ins Tessin. Etwa 15 Jahre lang lebte er völlig abgeschieden auf einer einsamen Alp und baute Panflöten. Der Ort sei für seinen Geschmack damals gerade einsam und still genug ge-

**«Zwei Drittel sind nicht von hier. Wir übernehmen immer wieder Leute, die sonst im Kanton Tessin keinen Platz finden würden.»**

Beppe Savary  
Ärztlicher Leiter Centro Sociale

wesen, sagt er verschmitzt. Und als begeisterter Kletterer, Jäger und Fischer konnte er fast selbstversorgend einen Lebensabschnitt in der Wildnis verbringen.

**Früh und umfassend**

Dass er nun im CSO ist, gefällt Erich selbst nicht sehr. Aber er sei gesundheitlich angeschlagen. Für Michele Beretta ist Erich F. ein gutes Beispiel: «Wir praktizieren hier die frühe geriatrische Palliativpflege», sagt der Direktor des Centro Sociale Onsernonese. Das bedeute, dass die Pflege eben nicht erst nah am Lebensende einsetze, sondern früher und mit Einbezug aller Symptome, die die Lebensqualität der Betroffenen beeinträchtigen. «Hierzu gehören auch Kummer, Depressionen oder soziale Fragmentierung.» So sei es eine Pflege fürs Leben und nicht für das Ende des Lebens, hält Michele Beretta fest.

Das Centro Sociale im Bergtal schreitet so einen zukunftsweisenden Weg. In den Augen des Direktors zeigt das auch die Wissenschaft: Über 90 Prozent der älteren Menschen hätten beim Eintritt in Alters- und Pflegeheime Pflege nötig, bei der auch die Angehörigen oder Nahestehenden einbezogen werden. Im CSO gehört das routinemässig dazu. Zudem hat das Centro an zwei Kongressen in den vergangenen Jahren Preise erhalten und ist im Kanton Tessin als erste Institution 2022 für die Langzeitpalliativpflege zertifiziert worden. In den Augen Berettas vor allem, weil hier tatsächlich alle dafür sorgten, dass der ältere Mensch im Zentrum der Palliativversorgung stehen muss. Marius Schären

# DOSSIER: Gegen das Vergessen

## Es steht mehr auf dem Spiel als die Vergangenheit

**Gedenken** Wir erinnern uns als Individuen und als Gesellschaft. Der kritische Blick zurück ist entscheidend für die Zukunft und wird heutzutage dennoch immer häufiger infrage gestellt.

Sie gilt als eine grosse Errungenschaft in der deutschen Nachkriegsgesellschaft: die Erinnerungskultur mit Blick auf den Holocaust. Diesen Frühling jährte sich das Ende des Zweiten Weltkriegs zum 80. Mal, und das Gedenken war omnipräsent. Nicht nur im Land des einstigen Aggressors. Veranstaltungen, welche der Gräueltaten des Krieges und ihrer Opfer gedachten, fanden in vielen Ländern statt.

Der runde Jahrestag markiert das Ende eines Krieges, der auf allen Kontinenten verheerende Konsequenzen hatte. Er markiert auch einen Einschnitt in die Art unseres Erinnerns. Zum 90. Jahrestag wird es sie kaum mehr geben: die Zeitzeugen, die vor Publikum und in ihren Familien die Geschichten weitergeben – von Kämpfen, Gefangenschaft, Tod, Flucht und Hunger. «Kommunikatives Gedächtnis» nennt die Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann die Erzählungen aus erster Hand. Die emeritierte Professorin der Universität Konstanz hat über Jahrzehnte zu Erinnerung und Gedenken geforscht.

### Orientierung und Sinn

Bleiben wird das, was Assmann als «kulturelles Gedächtnis» versteht. Dieses Gedächtnis sei «das Langzeitgedächtnis einer Gesellschaft», erklärte sie in einem Radiobeitrag des Bayerischen Rundfunks. Es ist ein wesentlicher Bestandteil des kollektiven Gedächtnisses und wird über viele Generationen weitergegeben – durch Kunst und Literatur, aber auch Gedenktage, Rituale und Denkmäler. Es bildet den Rahmen, in dem sich eine Gesellschaft verortet, es stiftet der Gruppe Orientierung und Sinn.

Eine sehr alte Erinnerungskultur pflegen die Religionen. Aleida Assmann nennt die Religion die älteste Schicht des kulturellen Gedächtnisses. Die heiligen Schriften seien die ältesten Texte, die kontinuierlich weitergegeben wurden. Juden

**«Die Religion ist die älteste Schicht unseres kulturellen Gedächtnisses.»**

Aleida Assmann  
Kulturwissenschaftlerin



Illustration: Corinna Staffe

feiern an Pessach den Auszug aus Ägypten und das Ende der Sklaverei, Christen an Ostern den Tod und die Auferstehung Christi.

Mit der Säkularisierung der Gesellschaft entstand eine neue Form kollektiven Erinnerns. Mit der Staatenbildung im Zuge der Französischen Revolution entwickelten sich nationale Erinnerungskulturen zur Stärkung einer gemeinsamen Identität. Auch fand fortan eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Geschichte statt.

Beispiele kollektiven nationalen Gedenkens gibt es zahlreiche: Oft sind es Siege oder Niederlagen, Einigungen, die den Beginn einer neuen Zeitrechnung markieren. Teil des kulturellen Gedächtnisses der USA sind neben der Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776 auch Sklaverei und Bürgerrechtsbewegung. Ein Beispiel jüngerer Zeitrechnung sind die Terroranschläge vom 11. September 2001. Ins kollektive Gedächtnis eingebrannt haben sich auch Genozide wie in Armenien im frühen

20. Jahrhundert und in Ruanda in den 90ern.

Woran sich Gesellschaften erinnern, wird immer wieder neu verhandelt. Etwa die Bewegung Black Lives Matter: Sie hinterfragt nationale Erinnerungskulturen und stürzt Denkmäler aus der Kolonialzeit. Die Debatte über eine Verstrickung von Wirtschaft und Gesellschaft in den Sklavenhandel wird in der Schweiz ebenfalls hitzig geführt. Im Fokus stand unter anderem der Zürcher Unternehmer Alfred Escher, dessen

Familie eine Kaffeeplantage in Kuba besass und Sklaven beschäftigte.

Der kritische Blick auf die Vergangenheit entsteht häufig mit zeitlichem Abstand zum Geschehen. In Deutschland stiess erst die 68er-Generation eine wirkliche Auseinandersetzung mit den Verbrechen der NS-Zeit an – auch, um sich von der Tätergeneration abzugrenzen. Seitdem wird Deutschland oft als «Weltmeister im Erinnern» bezeichnet.

Umso alarmierender sind daher die Bestrebungen der AfD, die in Teilen als gesichert rechtsextrem gilt, diese Erinnerungskultur gezielt zu relativieren oder gar infrage zu stellen. Vertreter bezeichnen sie als «Schuldkultur» und rufen nach einem «Schlussstrich». In einer jüngsten Befragung zur Erinnerungskultur sprachen sich für Letzteren auch 38 Prozent der Befragten aus. Die Geschichte gleich umschreiben will US-Präsident Donald Trump. Er stört sich an unrühmlichen Kapiteln wie

**«Etabliere ich nur das «Nie wieder», mache aber Ausgrenzungen salonfähig, steht das im totalen Missverhältnis.»**

Harald Welzer  
Soziologe

der Sklaverei und der Tötung der indigenen Bevölkerung.

### Ein hoher Einsatz

Bei diesen Angriffen auf die Erinnerungskultur steht nicht nur der Umgang mit der Vergangenheit auf dem Spiel. Es geht um die Zukunft von Demokratie und Menschenrechten. Dringlicher denn je scheinen Forderungen, die Experten wie der Soziologe Harald Welzer äussern: etwa vermehrt die Rolle der Zivilgesellschaft während des Dritten Reichs in den Blick zu nehmen, um für die Zukunft zu lernen.

Welzer sieht die Politik in der Pflicht, die aber bei Themen wie etwa der Migration zunehmend polarisiert: «Wenn ich nur das «Nie wieder» und die Gedenktage etabliere, aber zugleich eine politische Praxis voller Ausgrenzungserzählungen salonfähig mache, steht das in einem totalen Missverhältnis», äusserte er sich jüngst im jüdischen Magazin «Tachles». Cornelia Krause



Jonathan Kreutner und Anita Winter über den Wert des Gedenkens. Interviews: [reformiert.info/erinnern](http://reformiert.info/erinnern)

# Wie wir uns in Zukunft erinnern werden

**Bildung** Neue Denkmäler und technische Innovationen zeigen, wie sich die Vermittlung der Geschichte verändert. Dabei gilt es insbesondere, auf das Medienverhalten der nächsten Generation zu reagieren.

## Am Ort des Geschehens dem Leid nachfühlen

**Gedenkstätten wie das Anne-Frank-Haus und einstige KZs zeigen, was war. Und was nie mehr sein darf.**

Es ist still im Hinterhaus an der Prinzengracht 263 in Amsterdam. Die Fenster sind verhangen, das Licht ist gedämpft. Durch einen schmalen Gang hinter einem Bücherregal betritt man Räume, die voll von Geschichte sind. Und von Gefühlen, die 80 Jahre nach dem Krieg noch wirken: die Angst und Hoffnung jener Menschen, die sich hier zwei Jahre lang vor den Nationalsozialisten versteckten. Das Mädchen Anne Frank und ihre Familie, weiter die Familie van Pels und ein Freund der Familie, Fritz Pfeffer. Als Ort des Geschehens pflegt das «Achterhuis» ein besonderes Gedenken. Denn hier hielt Anne Frank ihr Leben in einem Tagebuch fest, das seit seiner Veröffentlichung im Jahr

1947 Millionen von Menschen berührt hat. «Viele Jugendliche kommen durch das Tagebuch erstmals mit dem Zweiten Weltkrieg und dem Holocaust in Kontakt», sagt Mari-Anne Bekker von der Anne-Frank-Stiftung. «Reisen sie nach Amsterdam, wollen sie diesen Ort sehen.» Sie können die Enge nachfühlen, das Stillsitzen, das die Bewohner damals aushalten mussten, um nicht entdeckt zu werden. Das Klo, die Küche – alle Räume erzählen von einem Leben in grösster Gefahr und dem schlimmen Ausgang für einige der Bewohner.

**Spuren des Grauens** Was Besucherinnen und Besucher besonders berührt, sind die Spuren eines Lebens. Das Prinzip der Anschaulichkeit prägt zahlreiche Gedenkstätten. Berge von Schuhen, abgeschnittene Haare sowie Häftlingskleidung in KZ-Gedenkstätten führen die Grausamkeit des NS-Regimes eindrücklich vor Augen. Das Herzstück im Anne-Frank-Haus ist das rot karierte Tagebuch. Jugendliche auf allen Kontinenten lesen es im Schulunterricht. Sie erkennen sich in Anne wieder, in ihrer Sehnsucht, Wut, in ihren Träumen. Der Besuch im Hinterhaus lässt ihre Geschichte nochmals aufleben und macht spürbar, was Verlust bedeutet, welchen Einfluss der Krieg

auf Familien hat. Bekker sagt: «Unser Museum berührt mehr das Herz als den Kopf.» Dass Annes Stimme nicht verklingt, darum bemüht sich die Stiftung bis heute. Unter anderem mit Wanderausstellungen, einem Video-Tagebuch auf Youtube, Unterrichtsmaterial, Lehrertrainings und seit Januar mit einer grossen Ausstellung in New York.

Während das Anne-Frank-Haus vor allem das persönliche Leid einer Jugendlichen und ihrer Familie vor Augen führt und weitgehend auf

eine didaktische Rahmung verzichtet, offenbaren andere Gedenkstätten wie jene in ehemaligen Konzentrationslagern das brutale Ausmass der Vernichtung. Zudem betreiben manche eine systematisch angelegte Wissensvermittlung. Sie dokumentieren die Verbrechen, bereiten Forschungsergebnisse auf, bieten Ausstellungen wie auch pädagogische Programme.

**Mahnmale für Demokratie** Gedenkstätten erinnern nicht nur an das Leid von Millionen von Men-

schen. Sie erinnern auch daran, wie schnell Demokratien kippen können. «Anne Frank wurde in einer Demokratie geboren», sagt Mari-Anne Bekker. «Vier Jahre später lebte sie in einer Diktatur.» Diese Tatsache sei von besonderer Brisanz, jetzt, wo der Antisemitismus zunehme – und Demokratien weltweit unter Druck geraten.

Bei nationalen Abstimmungen in den Niederlanden fungiert das Anne-Frank-Haus auch als Wahllokal – und setzt damit ein Zeichen für die Demokratie. Anouk Holthuisen

## Gedenken in Stein an die Opfer des Dritten Reichs

**Über 80 Jahre nach dem Ende des Krieges soll auch die Schweiz ein zentrales Denkmal bekommen.**

Statuen oder Skulpturen auf einem Sockel, an dem Passanten vorbeiziehen: Denkmäler sind als sichtbare Zeichen der Erinnerung im öffentlichen Raum allgegenwärtig. Wie effektiv diese tatsächlich zum Gedenken animieren, gilt als umstritten. Als innovativere und jüngere Form gelten zum Beispiel die «Stolpersteine»: in den Gehwegen eingelassene Messingtafeln, die an Menschen erinnern, die von den Nationalsozialisten verfolgt, vertrieben oder ermordet wurden.

Um eine echte Auseinandersetzung mit der Geschichte zu ermöglichen, sind grosse Projekte heute oft an Räume geknüpft, die historischen Kontext vermitteln sollen. Etwa das «National September 11 Memorial» am Ground Zero in New York mit angeschlossenem Museum oder das 2005 fertiggestellte Holocaust-Mahnmal in Berlin mit unterirdischem Ausstellungsraum. Mehr als 80 Jahre nach dem Ende des Zwei-

ten Weltkriegs soll jetzt auch die Schweiz ein nationales Memorial für die Opfer des Nationalsozialismus erhalten. Gebaut werden soll es dem Vernehmen nach bei der Casinoterrasse in Bern, in unmittelbarer Nähe zum Bundeshaus. Der Wettbewerb soll schon bald ausgeschrieben werden.

Der Schweizerische Israelitische Gemeindebund (SIG) ist seit Jahren stark involviert in das Projekt. Das Denkmal in Bern solle als «zentraler Ort des Erinnerns» dort stehen, wo die entsprechenden politischen Entscheidungen einst getroffen wurden, sagt Generalsekretär Jonathan Kreutner. Vorgesehen ist auch eine Stätte der Wissensvermittlung. Aus Platzmangel wird sie jedoch nicht in Bern sein, sondern in Diepoldsau SG, direkt an der schweizerisch-österreichischen Grenze.

**Schicksalhafter Ort** Dort nahm die Fluchtbewegung europäischer Juden in die Schweiz ihren Anfang, mit dem Anschluss Österreichs ans Deutsche Reich 1938. Der St. Galler Polizeikommandant Paul Grüninger half in der Region Hunderten jüdischen Flüchtlingen entgegen der behördlichen Weisung über die Grenze, zugleich wurden Tausende infolge der restriktiven Einreisepolitik abgewiesen und in den Tod geschickt.

Es ist ein Ort der Heldengeschichten und des humanitären Versagens, der für die ambivalente Rolle der Schweiz im Krieg steht. Deren kritische Aufarbeitung begann Ende der 1960er-Jahre erst mal zögerlich und

nahm 30 Jahre später mit den Ermittlungen der Bergier-Kommission und der Diskussion über nachrichtenslose Vermögen Fahrt auf.

Für die Informationsstätte soll ein altes Zollgebäude genutzt werden, in dem die Beamten seinerzeit lebten und arbeiteten. «Die Vermittlung von Wissen wird dort geschehen, wo Geschichte Gesichter bekommt, fassbar und nahbar ist», sagt Kreutner. Diepoldsau hat für ihn eine persönliche Bedeutung. Seine Grosseltern kamen dort ins Land,

der Zollchef versteckte die Familie in jenem Gebäude, in dem künftig informiert werden soll. In das Gesamtprojekt mit beiden Standorten über Grenzen hinweg erzählt werden, hält Kreutner fest. Und betont, dass nicht der moralische Zeigefinger erhoben werden solle. «Es geht in erster Linie darum, das Bewusstsein zu schärfen für die Geschichte, die unsere Gegenwart beeinflusst und die als Mahnung für die Zukunft gelten soll.» Erinnerung als Prävention. Cornelia Krause

**Ohne Zeigefinger** Geplant ist eine Vernetzung bestehender kleinerer Erinnerungsorte, von denen es entlang der Grenzen viele gibt. Auch Österreich ist betei-

ligt. Der Informationsort in Diepoldsau wird mit dem Jüdischen Museum Hohenems konzipiert, denn die Geschichten der Menschen müssten über Grenzen hinweg erzählt werden, hält Kreutner fest. Und betont, dass nicht der moralische Zeigefinger erhoben werden solle. «Es geht in erster Linie darum, das Bewusstsein zu schärfen für die Geschichte, die unsere Gegenwart beeinflusst und die als Mahnung für die Zukunft gelten soll.» Erinnerung als Prävention. Cornelia Krause

## Anstelle des Menschen berichtet ein Hologramm

**Es gibt immer weniger Zeitzeugen. 3D-Technik, KI und Virtual Reality sollen ihre Geschichten konservieren.**

Max Glauben, blaues Hemd, graue Hose, Brille, sitzt auf der Bühne in einem Sessel. «Wie erinnern Sie die Zeit nach der Befreiung?», fragt eine Frau im verdunkelten Auditorium des Dallas Holocaust and Human Rights Museum. Glauben hat das Warschauer Ghetto und mehrere Konzentrationslager in Polen und Deutschland überlebt – die Eltern und Geschwister des Juden wurden getötet. «Als ich mich das erste Mal wieder auf eine Matratze legen konnte, war sie mir zu weich. Ich gab sie jemand anderem und schlief auf dem Boden», erzählt er. Glauben, ein Mit-

begründer des Museums, ist vor drei Jahren gestorben. Doch der Amerikaner gibt täglich Zeugnis und beantwortet Fragen: als digitaler Zeuge, als Hologramm in 3D. Die Technik ist ein Versuch, Erinnerungen zu konservieren. «Sie wird ein Gespräch mit einem lebenden Zeitzeugen nie ersetzen, aber sie kommt ihm aktuell vermutlich am nächsten», meint Anita Winter, Präsidentin der Schweizer Gamaaraal Foundation, die sich in der Holocausterziehungsbereich engagiert und Überlebende an Schulen vermittelt. Die Dringlichkeit der Digi-

talisierung liegt für sie auf der Hand: In wenigen Jahren wird es keine Menschen mehr geben, die von jener Zeit erzählen können. «Jede Erinnerung ist subjektiv, aber einzigartig und wäre unwiederbringlich verloren.» Seit über zehn Jahren nimmt Winter mit ihrem Team daran Videointerviews mit Zeitzeugen aus der Schweiz auf. Auch Material für zwei Hologramme hat sie gesichert, die Produktion steht noch aus. Protagonisten sind die Journalistin Agnes Hirschi und der Immunologe Ivan Lefkovič.

Vor zehn Jahren kam die Technik auf. Für ein digitales 3D-Zeugnis werden die Gesprächspartner tagelang befragt und von Kameras in hoher Auflösung gefilmt. Sie sollen oft gestellte Fragen beantworten, das Hologramm von Max Glauben hält mehr als 1000 Antworten bereit. Mittels bestimmter Projektionstechniken oder auch 3D-Brillen entsteht der Eindruck, einer Person gegenüberzusitzen.

### Virtuelle Räume

Im deutschsprachigen Raum ist die Ludwig-Maximilians-Universität München federführend bei Erstellung und Einsatz von Hologrammen. Im Rahmen des Projekts «Lernen mit digitalen Zeugnissen» (Lediz) produzierten Mitarbeitende Hologramme jüdischer Holocaustüberlebender wie auch Angehöriger der Sintli und Roma.

Auch mit Virtual Reality experimentiert die Universität: In virtuellen Räumen lassen sich Audiodateien anhören sowie Exponate oder 3D-Aufzeichnungen Überlebender anschauen. Den Wert von Zeitzeugengesprächen sieht Projektmitarbeiter Ernst Hüttel in der Interaktion. «Bei einem Gespräch stehen die Fragen des Publikums im Zentrum,

nicht vorgefertigte Inhalte.» Die Zuhörer setzen sich anders mit den Geschichten von Zeitzeugen auseinander, wenn sie Fragen stellen, die sie tatsächlich interessieren.

### Die gleichen Fragen

Hüttel hat mehr als 100 Gespräche in Schulen moderiert, die meisten mit Hologrammen, einige mit Zeitzeugen. Für digitale Veranstaltungen reist er mit Projektor und 3D-Brillen an. Gespräche mit Zeitzeugen finden oft in feierlichem Rahmen statt, die Begegnungen seien für die Jugendlichen emotionaler, sagt er. Diese schätzten aber auch den entspannteren Rahmen der 3D-Zeugentagelangen befragt und von Kameras in hoher Auflösung gefilmt. Sie sollen oft gestellte Fragen beantworten, das Hologramm von Max Glauben hält mehr als 1000 Antworten bereit. Mittels bestimmter Projektionstechniken oder auch 3D-Brillen entsteht der Eindruck, einer Person gegenüberzusitzen.

Zweifel, was die Authentizität der digitalen Zeugnisse angeht, hat Hüttel nicht. Anders als bei programmierten Chatbots, die vorgaukelten, mit Anne Frank oder Sophie Scholl zu chatten, würden nur unveränderte Antworten verwendet. Künstliche Intelligenz soll aber helfen, Antworten gezielter auszuwählen. Auch wenn die Technik vielversprechend erscheint, macht sich der Germanist keine Illusionen. «Egal wie viel Aufwand wir betreiben, das Medium wird nicht für alle Zeiten interessant sein.»

Die Grenzen der Technik treten auch im Museum in Dallas zutage. «Machen Sie sich Sorgen, dass sich die Vergangenheit wiederholt?» So lautet eine Frage, und Max Glauben in seiner digitalen Gestalt antwortet: «Ich weiss nicht, in welcher Zeit Sie mir diese Frage stellen. Aber ich hoffe, die Lage der Welt ist besser als damals.» Cornelia Krause



Illustration: Corinna Staffe

## Gegen Lügen und Hass im digitalen Raum

**Mit Posts und Videos bekämpfen Influencer Unwissenheit und Falschinformation in den sozialen Medien.**

Manchmal reibt sich Susanne Siegert wundert die Augen. Die 32-jährige Deutsche, die auf TikTok und Instagram über Verbrechen während des Nationalsozialismus aufklärt, staunt immer wieder, wie wenig manche ihrer Follower darüber wissen – oder wie oft sie Fragen stellen, auf die sie mit wenigen Mausklicks eigentlich selbst eine Antwort finden könnten.

Siegert ist sich bewusst: Social Media sind für viele junge Menschen die Hauptinformationsquelle. Sie vertrauen Content Creators und Influencern mehr als klassi-

schen Medienmarken. Für Siegert, die Ende Mai an verschiedenen Podiumsdiskussionen der Republica teilnahm, Europas grösster Konferenz zur digitalen Gesellschaft, ist klar: «Möchte ich viele junge Menschen erreichen, muss ich auf Social Media sein.» Über 300 000 Personen folgen ihr.

Diese digitale Welt, die viele Ältere als belanglose Spielwiese für Unterhaltung abtun, ist längst auch Ort der Geschichtsvermittlung geworden. Besonders Formate mit persönlichem Zugang erzielen hohe Reichweiten. Ein Beispiel ist die In-

stagram-Serie @ichbinsophiescholl, 2021 lanciert vom Südwestrundfunk und dem Bayerischen Rundfunk. Sie inszenierte die Widerstandskämpferin so, als würde sie im Jahr 1942 einen eigenen Kanal führen – mit Fotos, Stories, Videos. 930 000 Menschen folgten dem Projekt, das ebenso gelobt wie auch kritisch hinterfragt wurde. Das Projekt habe das Geschichtsbewusstsein der jungen Generation geweckt, so lautet ein Fazit der Sender.

### Aktuelle Bezüge schaffen

Siegert dagegen verzichtet auf Inszenierung. Unter @keine.erinnekungskultur vermittelt sie in 90-Sekunden-Videos Fakten zum Regime der Nazis sowie Geschichten von Verfolgten. Der Accountname soll unterstreichen: Ihre Zielgruppe – meist unter 25 Jahre alt – hat keine persönliche Erinnerung an diese Zeit. Siegert nennt Namen, zeigt Gesichter, weckt Empathie. Dafür konsultiert sie öffentliche Quellen wie die Arolsen Archives, das internationale Zentrum über NS-Opfer. Ihre Beiträge zeigen auf, wie umfassend die Verbrechen der Nazis waren und wie viele Menschen verschiedenen Gruppierungen betroffen waren – und vor allem, wie es so weit kommen konnte.

Mit diesem Konzept hebt sie sich klar ab von Accounts mit Zeitzeugen, etwa dem der Schweizer Gamaaraal Foundation. Oft stellt Siegert aktuelle Bezüge her, zum Christopher Street Day etwa oder den Olympischen Spielen. Das macht die Marketing-Managerin in ihrer Freizeit, motiviert durch persönliche Erfahrungen und den Wunsch, Geschichte sichtbar zu machen. Letztes Jahr

erhielt sie dafür den renommierten Grimme-Preis.

Ein Blick auf das Netzgeschehen zeigt, wie nötig faktenbasierte Aufklärung auf Social Media ist. Holocaustleugnungen, Relativierungen, geschichtsrevisionistische Memes: All das kursiert. Es gibt viele Videos, in denen Opfer verhöhnt werden und DJs vor KZ-Bildern ihren Sound bewerben. Rechte Content Creators verbreiten Mythen über deutsche Opfer und «entlarven» vermeintliche Lügen über Konzentrationslager. Algorithmen verstärken diese Inhalte zusätzlich.

Dem Sozialwissenschaftler Jakob Schergau bereitete das grosse Sorgen. Mit seinem Projekt «Geschichte statt Mythen» durchforstet er Social Media nach geschichtsverzerrenden Inhalten und gibt Gegensteuer, indem er faktenbasierte Beiträge online stellt. «Rechte Akteure bieten einfache Identitätsangebote, vor allem junge Männer sind empfänglich dafür. Dem müssen wir etwas entgegensetzen», sagt er.

### Bildungskraft von Tiktok

Siegert und Schergau fordern mehr Medienkompetenz, nicht nur bei Jugendlichen, auch bei Lehrpersonen und Politikern. Siegert: «Viele informieren sich ausschliesslich auf Tiktok, aber viele Erwachsene belächeln das. Sie müssten verstehen, wie ernst diese Plattformen geworden sind.» In politischen Debatten werde Tiktok als Gefahr diskutiert, unter anderem wegen möglicher Wahlbeeinflussung – das Potenzial für Bildung hingegen werde noch kaum erkannt. «Digitale Räume dürfen nicht den Extremisten überlassen werden.» Anouk Holthuisen

# «Ich bin pessimistisch, aber nicht hoffnungslos»

**Geschichte** KZ-Gedenkstättenleiter Jens-Christian Wagner über das Gedenken zum 80. Jahrestag des Kriegsendes und Erinnerungskultur in polarisierenden Zeiten.

**Mit zahlreichen Veranstaltungen wurde in Deutschland und anderen Ländern jüngst an das Ende des Zweiten Weltkriegs vor 80 Jahren erinnert. Wie haben Sie selbst das Gedenken erlebt?**

Jens-Christian Wagner: Mit gemischten Gefühlen. Tatsächlich gab es sehr viele Veranstaltungen, aber einige waren von aktuellen politischen Debatten überschattet. So wurde viel über den russischen Botschafter diskutiert, der, obwohl er nicht eingeladen war, an Gedenkfeiern teilnahm. Überhaupt war das politische Umfeld speziell, derzeit erleben wir ja vermehrt wieder Angriffe auf Demokratien – in Europa oder den USA. Ausserdem war es wohl der letzte runde Gedenktag, an dem Holocaustüberlebende präsent waren. An der Veranstaltung in der Gedenkstätte des KZ Buchenwald nahmen lediglich neun Überlebende teil, 2005 waren es noch 500.

**Die AfD ist zweitstärkste Kraft, und vielen ihrer Politiker ist das Gedenken an den Holocaust ein Dorn im Auge. Laut einer Studie wünschen sich fast 40 Prozent der Deutschen einen Schlussstrich unter den Zweiten Weltkrieg. Ist die Erinnerungskultur gescheitert?** Nein, das würde ich nicht sagen. Das Bewusstsein nimmt zwar ab, aber der Rechtsruck in Deutschland ist eine gesamtgesellschaftliche Entwicklung. Dass die AfD im deutschen Osten so stark ist, hat unter anderem mit den Erfahrungen der Menschen in den Neunzigerjahren zu tun. Sie erlebten, wie ein vermeintlich sicher geglaubtes System von heute auf morgen zerbröseln kann. Das erzeugt ein Gefühl der Unsicherheit, das die AfD gezielt bewirtschaftet. Zudem sind alte Geschichtsbilder der DDR anschlussfähig für heutige Rechtsextreme. Dennoch hat unsere Erinnerungskultur Defizite.

**Welche sind das?**

Sie beschränkt sich zu stark darauf, um die Opfer zu trauern, ohne zu fragen, warum sie zu Opfern wurden. Was trieb Täter, Mittäter und Profiteure der Verbrechen an? Wir müssen uns viel stärker mit der Frage beschäftigen, wie die nationalsozialistische Gesellschaft als eine radikal rassistische und antisemitische Gesellschaft funktioniert hat. Mit Ideologien der Ungleichwertigkeit und Kriminalisierungsdiskursen. Letztere verfangen: Zumindest in Teilen war die NS-Diktatur eine Zu-



Illustration: Corinna Staffe

stimmungsdiktatur. Das müssen wir in den Blick nehmen und dann schauen, was für Diskurse und Ideologien heute eine Rolle spielen.

**Warum passiert diese Auseinandersetzung zu selten?**

Es ist einfacher, mit und um Opfer zu trauern und sich auf ihre Seite zu stellen, als danach zu fragen, wie die Verbrechen eigentlich geschahen und wer sie beging. Das beträfe auch die eigene Familiengeschichte. Die meisten Deutschen denken, es habe in der Familie nur NS-Opfer gegeben und keine Täter, aber his-

torische Befunde belegen das Gegenteil. Aus der Post-Täter-Gesellschaft heraus ist die Identifikation mit den Opfern eine Annäherung. Wir brauchen eine quellengestützte, wissenschaftlich basierte Auseinandersetzung mit der Geschichte, die auch Fragen zu Gegenwart und Zukunft aufwirft. Etwa jene, in welcher Gesellschaft wir leben wollen. Der Fokus liegt zu stark auf einem Trauern ohne Nachdenken.

**Für Historiker ist diese Auseinandersetzung unabdingbar. Doch können das auch Menschen ohne ver-**

**tieftes historisches Wissen oder akademischen Hintergrund leisten?** Natürlich ist das mühsamer als der Konsum hohler Pathosformeln und Gedenkrituale, die teils an Erinnerungskitsch grenzen. Aber es ist nachhaltiger und wirkt. Über die vielen Schulklassen aller Leistungsniveaus erreichen wir in Buchenwald einen repräsentativen Querschnitt der Bevölkerung.

**Sie plädieren stark für eine intellektuelle Herangehensweise. Die Geschichten der Zeitzeugen wirken auf emotionaler Ebene. Wie wichtig**

**ist das Zeugnis aus erster Hand, das nun verschwindet?**

Die Geschichten der Überlebenden bewegen. Zugleich ist ein Zeitzeugenbericht stets subjektiv, und diese subjektive Erinnerung verändert sich über Jahrzehnte. Die Überlebenden haben jedoch eine weitere wichtige Rolle: Sie sind der Schutzschirm unserer Erinnerungskultur. Immer, wenn es Angriffe gegen die Gedenkarbeit gab, Versuche, den Holocaust zu verharmlosen, meldeten sie sich zu Wort. Dieser Schutzschirm ist nun extrem löchrig geworden. Das ist eine grosse Gefahr für die kritische Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus.

**Kommen noch andere Herausforderungen auf die Gedenkarbeit zu?**

Die Verschiebung von Wissensaneignung und Meinungsbildung ins Digitale ist vermutlich der wichtigste Grund, weshalb Rechtsextreme und Rechtspopulisten weltweit erstarben. Social Media sind ein idealer Nährboden für Fake News und Fake History – ich halte sie für die Pest des 21. Jahrhunderts. Man könnte ja sagen: Da machen wir nicht mit. Aber das hilft nicht – sie sind nun mal da. Deshalb müssen wir sie ebenfalls nutzen und der Desinformation gesicherte, quellengestützte, wissenschaftlich fundierte Informationen entgegensetzen.

**Sie haben in Chile gelebt und gearbeitet. Wie entwickelt sich die Gedenkarbeit in anderen Ländern?** Ich sehe einen weltweiten Trend zur Verharmlosung und Verleugnung

**«Der Fokus liegt zu stark auf einem Trauern ohne Nachdenken.»**

von Regimeverbrechen. In Chile etwa setzen rechte Präsidentschaftskandidaten Parolen in die Welt, die vor zehn Jahren undenkbar gewesen wären. Etwa, dass der Militärputsch unter Pinochet 1973 und die damit verbundenen Toten alternativlos gewesen seien.

**Dabei schien es, dass Erinnerungsarbeit in weiten Teilen der Welt in den letzten Jahrzehnten selbstverständlicher wurde.**

Das war in den goldenen Nullerjahren tatsächlich so, auch in Chile übrigens. Aber seit etwa zehn Jahren dreht das Rad wieder andersrum.

**Wie beurteilen Sie die Chancen, dass sich wissenschaftsbasierte Gedenkarbeit gegen Desinformation und Populismus durchsetzen kann?**

Ich bin nicht sehr zuversichtlich, was die Zukunft der Demokratie in Deutschland angeht – aber auch nicht hoffnungslos. Zwar gibt es einige Parallelen zu den frühen Dreissigerjahren. Aber anders als damals wird die Demokratie nur von einer Seite des Spektrums – von rechts – angegriffen. Selbst in Thüringen, wo die AfD stärkste Kraft ist, ist die Mehrheit weiterhin im demokratischen Gemeinwesen verankert. Auch wenn wir bei der Gedenkstätte immer wieder Hassmails erhalten, sind jene mit solidarischen Botschaften deutlich zahlreicher. Letztes Jahr haben wir sogar so viele Spenden erhalten wie nie zuvor. Interview: Cornelia Krause, Anouk Holthuizen



Jens-Christian Wagner

Der Historiker ist seit 2020 Direktor der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora in Thüringen. Letztere leitete Jens-Christian Wagner zuvor, ebenso wie die Gedenkstätte auf dem Gelände des ehemaligen KZ Bergen-Belsen in Niedersachsen. An der Universität in Jena unterrichtet er zudem als Professor für Geschichte in Medien und Öffentlichkeit.

# Kirche unter freiem Himmel

**Wenn der Sommer kommt, geht die Kirche an die frische Luft: Feld-, Wald- und Wiesengottesdienste von Juli und August.**

## Juli

### Aeschi-Krattigen

**13. Juli, 14 Uhr**  
Berggottesdienst im Schlieri, Suldtal, bei Familie Urs und Barbara Luginbühl; mit Pfr. Hansruedi von Ah und dem Alphorn-Duo Suldhalten, Verpflegung angeboten, Zufahrt mit dem Auto möglich, gebührenpflichtig ab Gasthaus Suld, bei nassem Wetter im Stall

### 20. Juli, 9.45 Uhr

Mülisty Aeschi, Feuerstelle oberhalb des Hatti-Hofes, Kinderheimat Tabor, Parkplätze verfügbar; mit Pfr. Hansruedi von Ah, Jodlerduett Peter und Sarah Anken, Ruedi Kunz, Schwyzerörgeli, bei nassem Wetter in der Kirche

### Bern Matthäus

**6. Juli, 9.30 Uhr**  
Taufgottesdienst bei der Kirche Bremgarten; mit Pfrn. Franziska Wilhelm, Duo Peonia (Musik)

### Belp

**6. Juli, 19 Uhr**  
Jubiläum-Gottesdienst draussen bei der kath. Kirche, Katholisches Zentrum Heiliggeist Belp, ökumenisches Team, bei Regen in der Kirche

### Brienz

**6. Juli, 11 Uhr**  
Gottesdienst auf dem Quai in Oberried; mit Pfr. Martin Gauch, Sonntagsschule, anschliessend Mittagessen

### 6. Juli, 12 Uhr

Berggottesdienst Brienzwiler, Alp Oltsheren; mit Pfr. Peter Mainz

### 20. Juli, 11 Uhr

Am Hinterburgsee, Axalp; mit Pfr. Hans M. Tontsch. Anschliessend Bräteln

### Büren an der Aare

**13. Juli, 9.30 Uhr**  
Sommerkirche in Büren, Steinarena beim Schulhaus; mit Pfrn. Petra Burri, anschliessend Apéro

### Diemtigen

**20. Juli, 10.30 Uhr**  
Beim Seebergsee im Diemtigtal; mit Pfrn. Petra Freyer, Jodlergruppe, bei Regen in der Kirche (033 681 11 90)

### Erlach-Tschugg

**6. Juli, 9.30 Uhr**  
Im Kirchgemeindergarten Erlach; mit Pfr. Philipp Bernhard, Saxophon und Posaune, anschliessend Flammkuchen

### Gadmen

**27. Juli, 10 Uhr**  
Kreuzplatten-Nessental; mit Pfrn. Marianne Nyfeler, Ländlermusik, Bräteln, Zufahrt möglich, ca. 30 Min. zu Fuss, bei Regen in der Kirche (033 975 11 54)

### Grindelwald

**6. Juli, 11 Uhr**  
Berggottesdienst mit Taufe anlässlich der Jodlerchilbi im Bachläger

### Huttwil

**6. Juli, 10 Uhr**  
Auf dem Thomasbödeli

### Kirchberg

**20. Juli, 9 Uhr**  
Ökum. Gottesdienst zum Schnittersonntag, Festzelt; mit Pfr. John Weber, Béatrice Lüscher (röm. kath.)

### Konolfingen

**27. Juli, 10 Uhr**  
Auf dem Rüteli, Hornusser Chiubi Häutligen; mit Pfrn. Uta Ungerer, Taufen, Musikgesellschaft Konolfingen, anschl. Apéro, bei schlechtem Wetter in der Kirche (031 790 00 33 ab 8 Uhr)

### Laupen/Mühleberg/Ferenbalm

**13. Juli, 10 Uhr**  
Regio-Saane-Gottesdienst auf der gedeckten Holzbrücke in Gümnenen; mit Pfr. Jan Ludwig Reintjes, Michael Haslebacher (Posaune), anschl. Apéro

### Lauterbrunnen

**6. Juli, 10.30 Uhr**  
Skichilbi Gimmelwald beim ehemaligen Schulhaus; mit Pfr. Patrick Woodford, Taufe, Christian Abbühl (Akkordeon)

### 13. Juli, 14 Uhr

Alp Spätenen ob Wengen bei Fam. Rubin; mit Pfrn. Eva Leuenberger, Taufen, Bläserensemble der Musikgesellschaft, ca. 80 Min. zu Fuss ab Wengen

### 20. Juli, 10.30 Uhr

Spielbodenalp ob Mürren; mit Pfr. Markus Tschanz, Taufe, Res Feuz (Akkordeon), bei Regen in der Kirche Mürren (033 855 17 35 ab 7 Uhr)

### Lenk

**27. Juli, 10.30 Uhr**  
Bergpredigt beim Restaurant Wallegg; mit Pfrn. Theresa Rieder

### Lüsslingen

**6. Juli, 10 Uhr**  
Buechibärger Sommerkirche, Lüterkofen

### Lüsslingen

**13. Juli, 10 Uhr**  
Buechibärger Sommerkirche, Oberwil, im Rahmen einer Rucksackpredigt

### 27. Juli, 10 Uhr

Buechibärger Sommerkirche, Pfarrhausgarten Lüsslingen

### Meiringen

**6. Juli, 11.15 Uhr**  
Rufenen-Berggottesdienst; mit Pfrn. Manuela Grossmann, Taufen, Alphorn, bitte Sitzgelegenheit mitnehmen, bei Regen im Hotel Rosenloui, Bus 10.20 ab Meiringen, kleine Wanderung ab Bushaltestelle Gschwandenmad, ca. 15 Min (079 696 04 37 ab Samstagmittag)

### 27. Juli, 11 Uhr

Mägisalp-Berggottesdienst, Hasliberg; mit Pfrn. Ivana Fucik, mit Taufen, Adolf Zobrist (Alphorn), bei schlechter Witterung in der Kirche in Hohfluh (033 971 26 79 ab Samstagmittag)

### Mühleberg

**6. Juli, 10 Uhr**  
Auf dem Kirchenumschwung; mit Pfr. Christfried Böhm, Taufe, Digitalpiano, Kirchenkaffee, bei Regen in der Kirche

### Münsingen

**13. Juli, 10 Uhr**  
Generationen-Gottesdienst im Pfarrhausgarten, Pfarrstutz 1; mit Pfr. Simon Grebasch, Posaunenchor TromBass, bei schlechter Witterung in der Kirche (079 245 68 62)

### 27. Juli, 10.30 Uhr

Ökum. Gottesdienst in der Schlossallee; mit Pfr. Christoph Beutler und Theologin Judith von Ah, Matjaz Placet (Akkordeon), bei schlechtem Wetter im Gemeindesaal Schlossgut (079 710 74 97)

### Nidau

**6. Juli, 10 Uhr**  
Beim Weiher Port, Portwiese, Weiherweg; mit Pfrn. Hulda Gerber, Taufen, Band HangOn, Erzählkünstler Jürg Rindlisbacher, Kinderprogramm, Apéro, Fahrdienstanmeldung bis 3. Juli (mit-tags) Hulda Gerber 079 353 99 35, bei schlechter Witterung im Matthäus-Zentrum, Lohngasse 4, (Vorabend 18-19 Uhr 079 891 99 28 oder siehe www.ref-nidau.ch)

### Oberdiessbach

**27. Juli, 9.30 Uhr**  
Schulhofpredigt Brenzikofen; mit Pfr. Daniel Meister, Vikar Philippe Otti, Bläsergruppe Baroque Tubes, anschl. Apéro, bei Regen im Schulhaus

### Pilgerweg Bielersee

**6. Juli, 10.30 Uhr**  
Achere-Gottesdienst; mit Pfr. Peter von Salis, Matjaz Placet (Akkordeon), Frauenverein Tüscherz

### Ringgenberg

**6. Juli, 11.30 Uhr**  
Anlässlich der Horet-Chilbi; mit Pfr. Mathias Inniger, Musikgesellschaft Ringgenberg, bei schlechter Witterung um 9.45 Uhr in der Burghkirche

### 13. Juli, 19.30 Uhr

Burghof-Gottesdienst; mit Pfr. Arnold Wildi

### 27. Juli, 9.45 Uhr

Burghof-Gottesdienst; mit Pfr. Arnold Wildi

### Rüeggisberg

**6. Juli, 10 Uhr**  
Regionaler ökum. Gottesdienst in der Klostersruine Rüeggisberg; mit Pfrn. Barbara Klopfenstein und katholischer Kirche Thun, Treichlerklub Oberbalm

### Rüegsau

**20. Juli, 9.30 Uhr**  
Waldgottesdienst mit Taufen, im Zantihanser; mit Pfr. Regula Knuchel, Örgeler, bei Regen in der Kirche

### Schwarzenburg

**6. Juli, 10 Uhr**  
Ökum. Gottesdienst beim ehemaligen Schulhaus Kessibrunnholz, Ueberstorf; mit Pfrn. Verena Hegg Roth, Pfr. Christoph A. Gasser, Pfarreileiterin Brigitta Aebischer, Musikgesellschaften Albigen und Ueberstorf, anschl. Apéro, bei Regen in der Kirche Ueberstorf

### 20. Juli, 10 Uhr

Waldgottesdienst bei der Waldhütte Albigen; mit Pfrn. Verena Hegg Roth, Jodlerklub Frohsinn, Bläserensemble Metronom, anschl. Festwirtschaft

### Sutz-Lattrigen

**6. Juli, 10 Uhr**  
Strand-Gottesdienst bei der Fischerhütte Sutz, mit Pfr. Daniel Ritschard, Musikgesellschaft Besla, bei schlechtem Wetter in der Kirche

### Täuffelen

**6. Juli, 9.30 Uhr**  
Seepredigt beim Bootshafen Täuffelen; mit Pfrn. Silvia Geywitz, Le Band, Apéro

### Thierachern

**27. Juli, 9.30 Uhr**  
Auf der Wiese beim Kirchgemeindehaus Uetendorf-Allmend; mit Pfrn. Nicole

Schultz Schibler, Dominik Röglin (Keyboard), anschl. Bräteln, Bratwürste und einfache Getränke stehen zur Verfügung, bitte Beilagen und allenfalls Vegi selber mitbringen, bei Regen im Kirchgemeindehaus

### Unterseen

**6. Juli, 10 Uhr**  
See-Gottesdienst, Neuhaus am Thunersee, Unterseen; mit Pfrn. Natalie Aebischer, Taufen, Steelband Octopan, bei Regen in der Kirche

### Ursenbach

**13. Juli, 10 Uhr**  
Auf der Käserhausgasshöhe in Leimiswil; mit Pfr. Samuel Reichenbach, gemeinsam mit der Kirchgemeinde Rohrbach, bei Regen in der Kirche Rohrbach

### Wichtrach

**6. Juli, 9.30 Uhr**  
Ökum. Gottesdienst im Predigtwald; mit Pfarreileiter Felix Klingenberg (Münsingen), Pfrn. Barbara Ruchti, Musikgesellschaft Wichtrach, anschliessend Apéro, bei schlechtem Wetter in der Kirche (079 513 05 88 ab 7.30 Uhr)

### 13. Juli, 9.30 Uhr

Im Predigtwald; mit Pfr. René Poschung, Musikgesellschaft, bei Regen in der Kirche (079 513 05 88 ab 7.30 Uhr)

### 20. Juli, 9.30 Uhr

Im Predigtwald; mit Pfrn. Barbara Ruchti, TromBass Münsingen, bei schlechter Witterung in der Kirche (079 513 05 88 ab 7.30 Uhr)

### 27. Juli, 9.30 Uhr

Im Predigtwald zum 125. Jubiläum Waldgottesdienste; mit Pfrn. Barbara Ruchti, Pfr. Andreas Schibler, Musikgesellschaften Wichtrach und Oppligen, bei Regen in der Kirche ohne Jubiläumsfeier (Auskunft ab 7.30 Uhr: 079 513 05 88)

## Aug.

### Aarwangen

**17. August, 10 Uhr**  
Auf dem Muniberg; mit Pfrn. Sandra Karth, Musikgesellschaft Aarwangen, anschliessend Apéro

### Aeschi-Krattigen

**31. August, 10 Uhr**  
Waldgottesdienst bei der Feuerstelle Krattigen; mit Pfrn. Uta Ungerer (auch bei nassem Wetter), bei Gewitter in der Kirche Krattigen

### Amsoldingen und Wattenwil

**10. August, 9.30 Uhr**  
Seematten am Dittligsee, Forst-Längenbühl mit Taufen, Schulkindersegnen, Alphorntrio, Sonntagsjutz, anschl. Apéro

### Belp

**3. August, 19 Uhr**  
Katholisches Zentrum Heiliggeist Belp, Jubiläum draussen bei der kath. Kirche, ökum. Team, bei Regen in der Kirche

### 10. August, 10 Uhr

Taufe im Pfarrgarten Belp, mit Pfrn. Michela Schönberger, Musik, Apéro, bei Regen in der Kirche

### 17. August, 10 Uhr

Waldgottesdienst auf dem Belpberg, Walddichtung Vogelsang; mit Pfrn. Brigitte Fuchs, Musig Belp, Bratwurst, ab Wyler Belpberg signalisiert, bei Regen in der Kirche Belp (031 819 01 48)

### 31. August, 10 Uhr

Im Schlosspark Belp mit der evang. Allianz Belp; mit Pfr. Klaus Fietkau (Kirche am Bahnhof), Pfr. Michel Wuillemin (ref. Kirche), bei Regen in der reformierten Kirche (031 819 01 48)

**Bern Bümpliz****17. August, 11 Uhr**

Hornusserhüsi Matzenried, Oberbottigen; mit Pfrn. Claudia Miller, Pfr. Stefan Ramseier, Musik, Mittagessen, bei Regen in der Kirche (079 589 20 81)

**24. August, 10 Uhr**

Ökum. Gottesdienst, Kirchenplatz Bümpliz; mit Hedi Flückiger, Christina Herzog, Nelly Kast, Beate Schiller, Silvie Wanner, Brass Band, Apéro (079 395 27 70)

**Bern Frieden****17. August, 10 Uhr**

Jodel-Gottesdienst im Park der Friedenskirche; mit Pfrn. Vera Bonafini, Verabschiedung Vikarin Elian Bösch

**Bern Heiliggeist****24. August, 10.30 Uhr**

Pärkli-Gottesdienst im Bürenpark (Bürenstrasse 8); mit Pfrn. Andrea Zysset, 5. KUW-Klasse, KUW-Team Frieden und Heiliggeist, Live-Musik und Apéro

**Bern Matthäus****10. August, 10 Uhr**

Bei der Familienfeuerstelle, Pumpwerk Seftau (Fahrverbot); mit Pfr. Ulrich Wagner, Taufe, Musikgesellschaft, bei Regen in der Matthäuskirche

**Bern Paulus****17. August, 9.30 Uhr**

Im Platanenhof hinter dem Kirchgemeindehaus; mit Pfr. Uli Geisler, Apéro, bei Regen in der Kirche (031 309 00 07)

**Bern Nord****24. August, 9.30 Uhr**

Im Park neben der Johanneskirche; mit Pfr. Herbert Knecht, Jodlerklub, Apéro, bei Regen in der Kirche

**Bolligen und Stettlen****17. August, 10 Uhr**

Schwandiwald-Gottesdienst; mit Pfr. Peter Bärtschi, Pfr. Dietmar Thielmann, Musikgesellschaft, bei Regen in der Kirche (031 931 40 50 Samstagabend)

**Büren a. Aare****17. August, 11.15 Uhr**

Tauffeier im Pfarrgarten, hinter dem Kirchgemeindehaus; mit Pfrn. Sarah Sommer, Corinne Wahli (Musik)

**Burgdorf****10. August, 11 Uhr**

Im Kirchlichen Begegnungszentrum Neumatt, Willestrasse 6; mit Pfrn. Anne-Katherine Fankhauser, Pfr. Roman Häfliger

**17. August, 10 Uhr**

Quartiergottesdienst beim Tipi Südquartier; Pfrn. Anne-Katherine Fankhauser

**17. August, 10.30 Uhr**

Meiefeld-Gottesdienst; mit Pfr. Manuel Dubach, Stadtmusik Burgdorf

**Diemtigen****10. August, 10.30 Uhr**

Auf der Alp Neuenstift; mit Pfrn. Melanie Kummer, Musikverein Erlenbach-Diemtigtal, bei Regen in der Kirche

**31. August, 10.30 Uhr**

Alp Schwarzenberg; mit Pfrn. Petra Freyer, Jugendmusik Erlenbach-Diemtigtal, bei Regen in der Kirche (033 681 11 90, Telefonbeantworter)

**Diessbach****17. August, 9.30 Uhr**

Waldhaus-Gottesdienst Buetigen; mit Pfr. Ueli Burkhalter, Männerchor Buetigen

**Erlach-Tschugg****24. August, 10.30 Uhr**

Tierparkgottesdienst oberhalb der Rehaklinik, Tschugg; mit Pfr. Philipp Bernhard, Musik, anschl. Mittagessen

**Erlenbach****3. August, 13 Uhr**

Hinterstocken-Gottesdienst; mit Pfrn. Helma Wever, Taufe, Musik, ab Mit-

telstation Chrindi 10 Min. zu Fuss, bei Regen beim Seehüttli oder in der Kirche (033 681 12 33 ab 10 Uhr)

**Frauenkappelen****17. August, 11 Uhr**

Matzenried; mit Pfrn. Claudia Miller und Pfr. Stefan Ramseier, Musik, Zmittag

**Gadmen****17. August, 11 Uhr**

Bergpredigt Alp Birchlauri; mit Pfrn. Marianne Nyfeler, musik, ab 10 Uhr Schluck und Nydle, anschl. Festwirtschaft, Zufahrt möglich, zu Fuss ab Tällibahn, bei jeder Witterung (033 971 49 34)

**Gerzensee****17. August, 9.30 Uhr**

Am Brunnen vor dem Kornhaus; mit Pfr. Stefan Werdelis, Christine Hansen, Musik, Apéro, bei Regen in der Kirche

**Grafenried****10. August, 10 Uhr**

Schloss-Gottesdienst im Schlosshof von Fraubrunnen; mit Pfr. Daniel Sutter, Taufen, Musik, Kaffeewagen, Apéro

**Grindelwald****17. August, 14 Uhr**

Berggottesdienst auf Alpiglen

**Grossaffoltern****10. August, 10.30 Uhr**

Beim Gäuhof; mit Pfrn. Judith Böttcher, Taufen, Blaskapelle Suberg

**Huttwil****3. August, 10 Uhr**

Im Weidenpavillon

**Ins****3. August, 10 Uhr**

Schützenhaus Müntschemier; mit Pfr. Matthias Neugebauer, Echo vom Muttli, anschiessend Festwirtschaft

**31. August, 10 Uhr**

Schützenhaus Brüttelen; Pfr. Matthias Neugebauer, Musik, Festwirtschaft

**Jegenstorf-Urtenen****3. August, 9.30 Uhr**

Im Schlosspark; mit Pfr. Daniel Mauerhofer, Musikgesellschaft, Kinderhüte, anschl. Apéro, bei Regen in der Kirche

**17. August, 10 Uhr**

Auf dem Hof Schürgut in Mattstetten, Urtenen-Schönbühl (mit dem EGW), Phil Wasem, Beat Kunz, anschl. Imbiss

**Jura Deutsch****10. August, 14 Uhr**

Schulhaus Cortébertmatten, Montagne de Courtelary; mit Pfr. Stefan Meili, Jodlerchörlü, Zvieri (079 795 92 59)

**Kallnach-Niederried****17. August, 10 Uhr**

Waldgottesdienst auf der Bargenschanze; mit Pfr. Dominik von Allmen, Alphorntrio, Zmittag, Kinderhüeti der Jungschar

**Kirchberg****17. August, 9.30 Uhr**

Auf dem Lobärg in Ersigen; mit Pfr. John Weber, Musikgesellschaft

**24. August, 9.30 Uhr**

Taufgottesdienst an der Emme; mit Pfrn. Ghislaine Bretscher, Pfr. Oliver Genenbach, Joy of Gospel

**Kirchdorf****10. August, 10 Uhr**

Wartwald-Gottesdienst; mit Pfr. Stefan Werdelis, Taufen, Segnungsfeier, Musik, Zufahrt möglich (079 405 54 57)

**17. August, 10 Uhr**

Lindenpredigt b. d. Kirche; mit Pfrn. Véronique Ott, Musik (079 252 87 19)

**Köniz und Neuenegg****17. August, 9.30 Uhr**

Feldgottesdienst auf dem Campingplatz Thörishaus; mit Pfr. Hans-Jürgen Hun-

dus, Pfr. Hansjörg Kägi, Dorfmusik, Apéro, bei Regen in der Kirche Oberwangen (077 522 93 07 Samstag ab 18 Uhr)

**Köniz****17. August, 10 Uhr**

Ökum. Gottesdienst im Bernau-Park; mit Pfr. Bernhard Neuenschwander (ref.), Ruth Rumo Ducrey (kath.), Musikgesellschaften, Apéro, bei Regen in der ref. Kirche Wabern (031 961 60 38 ab 9 Uhr)

**17. August, 10 Uhr**

Picknick-Gottesdienst, Büschwald, Schliern; mit Pfr. Jürg-Sven Scheidegger, Kat. Stefanie Kegel, Musik, Sitzgelegenheit mitbringen, bei Regen in der Kirche (www.kg-koeniz.ch, Freitag ab 20 Uhr)

**Konolfingen****17. August, 10 Uhr**

Allianz-Gottesdienst bei der Brätlistelle alte Fischzucht; mit Pfr. Simon Zwiggart, Posaunenchor, Grillgut, Getränke, Geschirr bitte mitbringen, bei Regen in der Kirche (031 790 00 33 ab 8 Uhr)

**Krauchthal****10. August, 10 Uhr**

Forsthaus-Gottesdienst in Hettiswil; mit Pfr. Knut Decker, Musik, Imbiss, bei Regen in der Kirche. Kirchentaxi: Alex Metzger (079 423 41 12, Anmeldung bis Samstag 20 Uhr)

**Lauterbrunnen****1. August, 11 Uhr**

Vor der Kirche; mit Pfrn. Eva Leuenberger, Musik, Apéro (Tourismusverein)

**17. August, 14 Uhr**

Trachsellaunen hinter Stechelberg; mit Pfr. Patrick Woodford, Musik, Zufahrt möglich, 60 Min. zu Fuss ab Stechelberg

**Lenk****10. August, 11 Uhr**

Bergpredigt auf der Iffigenalp; mit Pfrn. Theresa Rieder, Musikgesellschaft, bei Regen in der Kirche

**24. August, 10.30 Uhr**

Bergpredigt auf dem Bühlerberg; mit Pfrn. Theresa Rieder, Handorgelduo

**Lüsslingen****10. August, 10 Uhr**

Buechibürger Sommerkirche an der Chilbi Schnottwil

**24. August, 10 Uhr**

Waldgottesdienst, Waldhaus Lüsslingen, anschl. Grillade der Bürgergemeinde

**Lützelflüh****17. August, 10 Uhr**

Bergpredigt Ramisberg Ranflüh, bei Fam. Säggerer; mit Pfr. Patrick Brand, Musik, Imbiss und Getränke, bei jeder Witterung

**Meikirch****31. August, 10.30 Uhr**

Waldhaus Wahlendorf; mit Pfr. Martin Rahn, Musik, bei Regen in der Kirche

**Meiringen****3. August, 10.30 Uhr**

Berggottesdienst Gschwandtenmad; mit Pfrn. Manuela Grossmann, Taufen, Jodlerklub, Bus 10.20 Uhr ab Meiringen, bei Regen in der Michaelskirche (079 696 04 37 ab Samstag)

**Messen****3. August, 10.45 Uhr**

Waldfest Brunenthal; mit Pfrn. Christine Dietrich, Jodlerklub Maiglöggli, Taufen, Festwirtschaft, Parkplätze vorhanden, bei jeder Witterung

**24. August, 10 Uhr**

Schwimmbad-Gottesdienst; mit Pfrn. Christine Dietrich, Musik, Kaffee, Parkplätze vorhanden, bei jeder Witterung, Eintritt frei

**Münsingen****17. August, 10 Uhr**

Schlossgottesdienst Allmendingen; mit Pfr. Christoph Beutler, Ensemble Blechzeit (031 721 25 30)

**17. August, 10 Uhr**

Familiengottesdienst bei der Brätlistelle Schwandwald; mit Pfr. Matthias Galli, Musik, bei Regen in der Kirche (079 710 74 97)

**Muri-Gümligen****17. August, 10 Uhr**

Waldgottesdienst Dentenberg, Musikgesellschaft, bei Regen in der Kirche

**Nidau****24. August, 10 Uhr**

Anhöhe Birliig, zwischen Ipsach und Bellmund; mit Pfr. Urs Zangger, Musikgesellschaft. Fahrdienstanmeldung bis Mittag den 22. August: 079 542 97 61 oder sigrist@ref-nidau.ch, bei Regen in der Kirche (079 542 97 61, 18-19 Uhr)

**Oberdiessbach****10. August, 10 Uhr**

Aeschlenalppredigt; mit Pfr. Roland Langenegger, Musikverein, anschl. Getränkeverkauf, bei Regen in der Kirche

**Pilgerweg Bielersee****17. August, 11 Uhr**

Spitzberg-Gottesdienst, Berghütte; mit Pfr. Peter von Salis, Alphorn-Formation Jurablick, anschl. Apéro und Mittagessen mit dem Turnverein Twann

**Rapperswil-Wengi****17. August, 9.30 Uhr**

Wengi, Platz ist ausgeschildert; mit Pfrn. Lilian Fankhauser, Pfrn. Rahel Hofer, Brass Band, anschiessend Apéro (079 919 23 56 ab Sonntagmorgen)

**Riggisberg-Rüti****3. August, 10 Uhr**

Alleegottesdienst im Park des Schlossgartens; mit Pfrn. Brigitte Amstutz, Musikgesellschaft, bei Regen im Saal

**24. August, 10 Uhr**

Gurnigel-Bergpredigt, Gantrisch-Bergmärit; mit Pfr. Daniel Winkler, Jodlerklub Rüscheegg, Jodlerchörlü Sunneschyn

**Ringgenberg****1. August, 12 Uhr**

Am 1. August Märit auf dem Ällmetli; mit Pfr. Matthias Inniger

**3. August, 11 Uhr**

Lombachalp-Predigt; mit Pfr. Matthias Inniger, Jodlerklub Ringgenberg-Goldswil, bei Regen um 9.45 Uhr in der Burgkirche (www.kircheringgenberg.ch)

**17. August, 18 Uhr**

Happa-Happa-Gottesdienst, Nachtessen an verschiedenen Essständen rund ums Kirchgemeindehaus, 19–19.30 Uhr feierlicher Anlass in der Burgkirche

**Rüeggisberg****17. August, 10 Uhr**

Regio-Gottesdienst in der Klosterruine Rüeggisberg; mit Pfrn. Barbara Klopfenstein, Musikgesellschaft Rüeggisberg

**30. August, 18.30 Uhr**

Metal-Gottesdienst in der Klosterruine Rüeggisberg, ab 18.30 Uhr Grill und Drinks, ca. 21.15 Uhr Konzert Modern Metal melodic confession

**Schüpfen****24. August, 10 Uhr**

Terra Vecchia, Saurenhorn; mit Pfrn. Susanna Leuenberger, Pfrn. Regula Remund, Brassquartett Quadriga, Apéro, bei schlechtem Wetter in der Kirche

**Siselen-Finsterhennen****17. August, 9.30 Uhr**

Unter dem Baum vor der Kirche Siselen; mit Pfr. Beat Hänggi, Musikgesellschaft, Aljona Kozlova (E-Piano), Apéro

**Steffisburg****10. August, 10 Uhr**

Lindengottesdienst auf dem Stutz; mit Pfrn. Veronika Michel, Pfr. Lukas Mühleheim, Taufen, Segnung, Musik, Teilete, Getränke vorhanden, Geschirr mitbringen, bei Regen in der Kirche Glockental (033 439 29 34 ab Samstagmittag)

**Sutz-Lattrigen****17. August, 10.30 Uhr**

Waldgottesdienst, Forsthaus Bürgergemeinde; mit Pfr. Daniel Ritschard, Jodlerklub, anschiessend Bräteln, Grillgut, Salat und Getränke stehen gegen Kollekte zur Verfügung

**Täuffelen****10. August, 10 Uhr**

Im Zelt beim Schützenhaus Epsach; mit Pfrn. Silvia Geywitz, Jodlerchörlü Epsach, anschiessend Fischessen

**31. August, 10.15 Uhr**

Ökum. Gottesdienst bei der Linde vor dem alten Pfarrhaus; mit Pfrn. Mariette Schaaeren (ref.), Seelsorger Jerko Bozic (kath.), Musik, Apéro

**Thierachern****10. August, 10 Uhr**

Waldgottesdienst Haltenrainwald (Signalisation); mit Pfrn. Nicole Schultz Schibler, Musik, Apéro, bei Regen in der Kirche (033 345 12 05 ab 8.45 Uhr)

**17. August, 9.30 Uhr**

Bauernhof-Gottesdienst bei Fam. Joss-Lanz, Eichberg 276, Uetendorf; mit Pfrn. Ines Stassen Böhlen, Männerchor, anschl. Apéro, bei Regen in der Kirche Uetendorf (079 925 25 49 ab 8.45 Uhr)

**Unterseen****17. August, 10 Uhr**

Dreispietz (Wiese unterhalb Schloss an der Aare); mit Pfrn. Natalie Aebischer, Musikverein, bei Regen in der Kirche

**Wichtrach****3. August, 9.30 Uhr**

Im Predigtwald; mit Pfr. Andreas Schibler, Musikgesellschaft, bei Regen in der Kirche (079 513 05 88 ab 7.30 Uhr)

**10. August, 9.30 Uhr**

Im Predigtwald; mit Pfr. René Poschung, Musikgesellschaft, bei Regen in der Kirche (079 513 05 88 ab 7.30 Uhr)

**17. August, 9.30 Uhr**

Im Predigtwald; mit Pfrn. Barbara Ruchti, Musikgesellschaft, bei Regen in der Kirche (079 513 05 88 ab 7.30 Uhr)

**23. August, 16 Uhr**

Familiengottesdienst im Predigtwald; mit Pfr. René Poschung, bei Regen in der Kirche (079 513 05 88 ab 7.30 Uhr)

**Wynigen****3. August, 10.30 Uhr**

Auf der Terrasse des Wohn- und Pflegeheims St. Niklaus; mit Pfr. Pius Bichsel, Taufe, Alphorngruppe, bei Regen im Saal

**10. August, 10 Uhr**

Burgäschisee-Gottesdienst beim Hornusserhüttli; mit Pfr. Stephan Bieri, Taufen, Musikgesellschaft Grasswil

**17. August, 10 Uhr**

Allianz-Gottesdienst auf dem Oberbühlchnubel; mit Pfrn. Felicitas Rossi, Pfr. Martin Streit, Musik, Kinderprogramm, Bräteln, bei Regen in der Kirche (www.kirchewynigen.ch ab 8 Uhr)

**17. August, 10.30 Uhr**

Waldgottesdienst in Alchenstorf; mit Pfrn. Christine Friderich, Taufen, Festwirtschaft der Jodlerklubs, bei Regen ohne Festwirtschaft in der Kirche

**Zimmerwald****31. August, 10 Uhr**

Bei der Kirche; mit Pfrn. Susann Müller, Musik, bei Regen in der Kirche

Redaktion: Hans Herrmann, Marius Schären

Layout: Nicole Huber

Gestaltungskonzept: Susanne Kreuzer

Foto: Unsplash

# Flinke Finger helfen, die Not auf der Gasse zu lindern

**Nächstenhilfe** Mit der Aktion Soli-Lismete strickten Freiwillige für Menschen, die auf der Gasse leben. Ein neues Strickprojekt hat die Kirchlindacher Pfarrerin Priska Friedli bereits lanciert.

128 Paar Socken, 55 Wintermützen, 47 Schals, 33 Paar Pulswärmer, 25 Decken, zehn Paar Handschuhe, drei Jacken: So lautet das Resultat der Aktion Soli-Lismete. Die Initiative ins Leben gerufen hat Priska Friedli. «Ich liebe das Stricken und bringe gerne Menschen zusammen. Beides zu kombinieren, um weniger privilegierte Menschen zu unterstützen, das war mein Ziel», so die Pfarrerin der Kirchgemeinde Kirchlindach in der Berner Agglomeration.

So fragte die Gemeindepfarrerin mit Schwerpunkt Seelsorge bei der Kirchlichen Gassenarbeit der Stadt Bern an, ob sie Stricksachen brauchen könnte. Die Antwort lautete Ja, eine Liste der nötigen Artikel war gleich beigelegt. Priska Friedli verfasste daraufhin die Ausschreibung, und postwendend seien Anmeldungen, Wolllieferungen und später gestrickte Sachen im Pfarrhaus angekommen.

Ab Anfang Jahr beteiligten sich 30 Frauen an der Aktion. Viel wurde in der Fastenzeit gestrickt: laut Friedli 3846 Stunden. Dafür müsste eine einzige Strickerin bei einem Pensum von 100 Prozent 92 Arbeitstage einrechnen. Die Fastenzeit begann mit dem Lismi-Gottesdienst an Aschermittwoch und endete im Ostergottesdienst mit der Würdigung des Gestrickten.

## Anderen Freude bereiten

Eine Teilnehmerin ist Rösli Schori. Die 87-Jährige bezeichnet sich als leidenschaftliche Strickerin seit ihrer Kindheit. Als sie in «reformiert.» von der Aktion las, war für sie sofort klar, dass sie mitmachen wollte. «Die grösste Freude an der Strickelei ist, damit anderen eine Freude zu bereiten», sagt sie. Schori engagierte sich früher bereits bei anderen Strick-Initiativen wie etwa für Moldawien oder Italien.

Für die Soli-Lismete strickte sie zwei Dreieckstücher, zwei Paar Socken und elf Decken. Sie tat dies vor allem zu Hause, besuchte aber auch die Treffen im Pfarrhaus und im Pfrundhaus, wo Frauen aus den Gemeinden Kirchlindach, München-



Farbenfroh, wärmend und polsternd: Eine der von den freiwilligen Strickerinnen gefertigten Decken.

Foto: zvg

## «Die Ausdauer und die Liebe zum Detail erfüllen uns mit Freude.»

Eva Gammenthaler  
Kirchliche Gassenarbeit

buchsee, Jetzikofen, Uetligen, Urtenen, Schönbühl, Biel, Meikirch, Leimiswil, sowie Herrenschanzen zusammenkamen. Beim Lismi-Gottesdienst am Aschermittwoch habe man Strickmuster und Tipps ausgetauscht.

«Wir waren überwältigt», sagt Eva Gammenthaler von der Kirchlichen Gassenarbeit. Sie nahm die Strickartikel entgegen. Mit so viel Ware hätten sie nicht gerechnet. «Die in-

vestierte Zeit, die Ausdauer und die Liebe zum Detail der Strickerinnen erfüllen uns mit Freude und Dankbarkeit», sagt sie.

Die Kirchliche Gassenarbeit hilft Menschen in Not. Die Teammitglieder sind in den Strassen Berns unterwegs. Dabei händigen sie den in den Gassen lebenden Menschen warme Kleidung, Decken, Schlafsäcke oder Zelte aus. Ebenso steht ihr Büro den Hilfesuchenden zwei Nachmittage in der Woche offen.

## Warmes für Herr und Hund

Gestrickte Waren seien bei den Menschen sehr beliebt, sagt Gammenthaler. «Vor allem warme Socken und Decken für Hunde können bei tiefen Temperaturen von grosser Wichtigkeit sein.» Die Mitarbeitenden der Kirchlichen Gassenarbeit würden im Winter immer warme Socken dabei haben, um sie den Menschen abzugeben.

Gammenthaler unterstreicht die Bedeutung solcher Aktionen von

Kirchgemeinden für ihren Verein: «Dies zeigt uns, dass wir auf ein grosses Netzwerk von Unterstützerinnen und Unterstützern zählen können. Nur so schaffen wir es, Menschen in prekären Situationen im Sinne der Nächstenliebe direkt und unkompliziert zu unterstützen.»

Pfarrerin Priska Friedli blickt zufrieden auf die Aktion Soli-Lismete zurück: «Es ging nicht nur ums Stricken, sondern um die Gemeinschaft und als Gemeinschaft etwas für andere zu tun.» Man habe miteinander gelacht, Tipps ausgetauscht, zusammen gegessen.

Deshalb hat die Gemeindepfarrerin auch schon ein neues Projekt lanciert: «Wärmendes für den Start ins Leben – Soli-Lismete für die Neonatologie der Spitäler Insel und Lindenhof». Die 87-jährige Rösli Schori hat ihre Söckli und Mützen für Neugeborene bei Priska Friedli bereits abgegeben. Nicola Mohler

Soli-Lismete: www.kirchlinda.ch

## Kindermund



## Jedem Abschied wohnt eine süsse Erdbeere inne

Zu Bignas «Entsorgungsstelle für liegengebliebene, doppelte und ungeliebte Geschenke» stand die Tür offen, und als ich vorbeiging, rief Bigna mich herein. Ich setzte mich mit an den Tisch und sah zu, wie Bigna schweigend Schubhänder sortierte. Das Kind war lang und dünn geworden, die schwarzen Locken fielen über den schwarzen Rollkragen und erinnerten mich irgendwie an Jeanne d'Arc in ihrer Rüstung. Auf dem Tisch lag ein Smartphone. Ich fragte: «Verkaufst du das? Meines lässt sich nicht mehr richtig laden.»

«Zeig her.» Bigna untersuchte mein Handy, kratzte mit dem Fingernagel Blue Tack von der Wand, wo einmal ein Poster gehangen hatte, knetete es weich und machte damit an der Ladebuchse herum. Nebenbei berührte das Kind, das kein Kind mehr war, sein eigenes Handy, für Sekunden leuchtete das Foto eines Segelschiffs auf. «Ist das deines?», fragte ich. «Das Schiff? Nein.» «Ich meine das Handy.» Bigna nickte kaum merklich und sagte: «Mein Bap hat es mir gegeben. Damit wir telefonieren können.» Es klang irgendwie beklommen.

«Dein Bap?» Jahrelang hatte niemand von ihm gesprochen, er war verschwunden, als Bigna noch ein Baby war. Bigna nickte. «Er lebt in Chur. Er hat dieses Boot auf dem Walensee. Und ein Haus. Er will, dass wir zu ihm ziehen.» «Und was sagt deine Mutter?» Bigna zuckte mit den Achseln. «Sie müsste nicht mehr weben.» Plötzlich flossen Tränen über die gebräunte Haut. «Ich will nicht weg. Ich will, dass alles immer so bleibt wie früher. Aber in Chur gibt es eine gute Schule. Hier muss ich mich dauernd prügeln.» «Prügeln? Zeig mir den Kerl ...» «Kein Kerl, es sind Mädchen. Es passt ihnen nicht, dass ich anders bin. Egal, ich kann mich schon wehren.» Bigna schniefte und wischte trotzig die Tränen weg. «Und Mama sagt, ich komme in die Pubertät. Ich hasse es.» Sie gab mir mein Handy zurück und nahm meine Hand.

Für einen Augenblick war alles wie früher. «Ich finde es super, dass dein Bap sich um euch kümmern will», log ich. «Und hier hast du immer einen Platz.» Bigna grinste, wieder ganz Kind, und sagte: «Ich weiss. Heute früh habe ich Erdbeeren von eurem Beet gestohlen. Wie früher.»

Der in Graubünden lebende Autor Tim Krohn schreibt in seiner Kolumne allmonatlich über die Welt des Landkinds Bigna. Illustration: Rahel Nicole Eisenring

## Von Adam bis Zippora

## Damaris

Auf einer seiner Missionsreisen kam der Apostel Paulus auch nach Athen, sprach Menschen an und knüpfte Kontakte zu Philosophen der epikureischen und der stoischen Schule. Diese luden ihn ein, auf dem Areopag – dem Ort, wo der Rat tagte – zu sprechen, denn sie sahen in ihm einen «Verkünder fremder Gottheiten» und wollten mehr über seine Religion erfahren (Apg 17,16–34).

Paulus setzte bei den Göttern der Athener an. Unter deren Altären hatte er nämlich auch einen entdeckt, der «dem unbekanntem Gott» geweiht war. «Was ihr da verehrt, ohne es zu kennen, das verkündige ich euch», sagte Paulus und hielt eine Predigt, die

in der Verheissung gipfelte, dass die Anhängerschaft seines Gottes dereinst von den Toten auf erweckt werde.

Manche im Publikum spotteten, manche sagten, sie wollten später mehr hören – und einige kamen zum christlichen Glauben, unter ihnen auch eine Frau namens Damaris. Über sie ist weiter nichts bekannt. Ihre namentliche Erwähnung in der Bibel aber zeigt, dass sie wohl eine herausragende Stellung hatte – war sie Philosophin? Amtsträgerin? Unternehmerin? Jedenfalls zeigt diese Episode, dass sich in der damaligen männerdominierten Gesellschaft auch Frauen einen Namen machen konnten. Hans Herrmann

Wie linderte David die Depressionen von König Saul? War Maria Magdalena die Geliebte von Jesus? «reformiert.» stellt biblische Gestalten vor.



Cartoon: Heiner Schubert

reformiert.



Überall, wo du bist.  
Jetzt Podcast hören.

**kultour**  
GEMEINSAM *podcast* ERLEBEN  
052 235 10 00  
www.kultour.ch

**BESINNLICHE FAHRT AUF DEM RHEIN**  
AB CHF 845.- PRO PERSON

# Advents-Flusskreuzfahrt

3. – 8. DEZEMBER 2025

**WEIHNACHTSMÄRKTE UND WOHLTUENDE GEMEINSCHAFT**

- \* Wunderschöne Weihnachtsmärkte in Heidelberg, Köln und Rudesheim
- \* Komfortables Flusskreuzfahrtschiff MS Thurgau Prestige exklusiv für unsere Gruppe
- \* Musikalische Unterhaltung an Bord mit Bettina Alms und alltagsnahe & ermutigende Andachten mit Ruedi Josuran
- \* Attraktive Einzelkabinenpreise



## Kurse und Weiterbildung

**Besuchen – Wenn Demenz mit dazu kommt**  
Besuchsdienstmodul Einführung Demenz  
Die Teilnehmenden lernen Möglichkeiten der Unterstützung von an Demenz erkrankten Menschen kennen und werden für gelingende Begegnungen mit Demenzbetroffenen in der Besuchsgestaltung sensibilisiert.  
09.09.2025, 14.00–17.00 Uhr  
Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern  
Kosten: CHF 45.–  
(inkl. Imbiss und Kursunterlagen)  
Anmeldeschluss: 25.08.2025

**Neu im Kirchgemeinderat**  
Eine Einführung in die Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Kompetenzen  
In diesem Kurs erhalten Sie an vier Abenden einen umfassenden Einblick und haben die Möglichkeit, sich mit anderen Teilnehmenden über Ihre bisherigen Erfahrungen auszutauschen.  
16., 23., 30.10. + 06.11.2025  
18.00–21.00 Uhr  
Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern  
Kosten: CHF 200.–  
(inkl. Imbiss und Kursunterlagen)  
Anmeldeschluss: 06.10.2025

**«Nach den Menschen fragen» – Wie gelingt Beteiligung?**  
Neue Impulse für die Gemeindeentwicklung – kostenloses Holangebot  
Wir unterstützen kirchliche Mitarbeitende und Kirchgemeindeteams in allen Fragen rund um Beteiligung / Partizipation. Wir kommen gerne auch in Ihre Kirchgemeinde, in Ihr Team.  
Auskunft: Marlise Graf,  
marlise.graf@refbejuso.ch, 031 340 25 21

**Programme und Anmeldung**  
www.refbejuso.ch/bildungsangebote,  
kursadministration@refbejuso.ch  
Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn  
Altenbergstrasse 66, 3013 Bern,  
Telefon 031 340 24 24

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn  
Eglises réformées Berne-Jura-Soleure

Otto Bachmann

**Der christliche Glaube und die vierte Dimension**

Sind Wissenschaft und Glaube vereinbar? Das Buch gibt Denkanstösse und regt dazu an, den christlichen Glauben und die Bibel neu zu entdecken. Es ist für Skeptiker, Atheisten und Menschen gedacht, die an einer offenen, wissenschaftlich fundierten Herangehensweise an grundlegende Fragen des Daseins interessiert sind. Zudem möchte es dazu beitragen, den Glauben von Christen zu stärken.

ISBN 978-3-99146  
216 Seiten

**DA, WENN ALLE GEGEN MICH SIND.**

Fotograf: Miron Gradwohl, 16 Jahre aus Bern.

Wir sind für dich da. Auch bei Mobbing. Wir beraten und helfen über Telefon, Chat, SMS oder E-Mail. Immer. Vertraulich. Kostenlos.

**147.ch macht dich stärker**  
**PRO JUVEN TUTE**

**Tipps**

**Ausstellung**

# Eintauchen in eine bunte Kartonwelt

Der Zürcher Künstler Patrick Graf erschafft auf spielerische Art und Weise fantastische Welten, in die die Betrachter und Betrachterinnen eintauchen können. Für das Thun-Panorama hat er einen Surfshop detailliert in Karton nachgebildet. In dieser bunten Welt kann Mode anprobiert werden, und es finden sich darin Surfer und Meerestiere, aber auch Müll und militärisches Sperrgebiet. Ein interaktives 3D-Game ergänzt die Ausstellung. **ibb**

Soldevian Surf Shop. Bis 30. November, Thun-Panorama, Schadaupark, Thun



Die Installation ist inspiriert von den Thuner Aaresurfern.

Foto: zvg

**Treffpunkt**



Open-Air-Küche für alle.

Foto: zvg

## Gemeinsam kochen und essen unter freiem Himmel

Wer diesen Sommer ein gemütliches Zusammensein oder ein Fest mit gemeinsamem Essen im Sinn hat, kann dafür die sogenannte Vereinsküche im Berner Museumsquartier benützen. Spontan kann man grillieren und auf Reservation eine voll ausgestattete Küche nutzen – alles im Freien und gratis. **ibb**

Vereinsküche. Bis 15. September, Infos und Reservation: [www.mqb.ch/vereinskueche](http://www.mqb.ch/vereinskueche)

**Buch**



Gefühlswelten erleben.

Foto: zvg

## Den eigenen Gefühlen im Jahreskreis nachspüren

«Ein gefühltes Jahr» bringt die Lesenden ein Jahr lang ins Fühlen. Es leitet an, dem nachzugehen, was für einen von Bedeutung ist. Immer in Verbindung mit dem, was das Jahr prägt: Jahreszeiten, alte Traditionen, kirchliche Feiertage und andere prä-sente Themen, belebt mit den Erfahrungen der Autorin. **ibb**

Janna Horstmann: Ein gefühltes Jahr. Ruach.jetzt, 2025, 256 Seiten

**Agenda**

**Feste**

**Ökumenisches Sommerfest**

Die Kirchen Bern Nord laden rund um das Kirchgemeindehaus Johannes zu einem Sommerfest und einem festlichen Gottesdienst ein. Auf dem Programm stehen Konzerte, die Orgel kommt zum Einsatz, es warten kulinarische Köstlichkeiten, Spiel und Spass für Kinder sowie ein Hand-arbeitsmarkt von Mission 21.

– Sa, 28. Juni, ab 14 Uhr  
Fest rund um das Kirchgemeindehaus Johannes, Wylstr. 5, Bern

– So, 29. Juni, 9.30 Uhr  
Festgottesdienst in der Johannes-kirche, Bern

[www.bern-nord.refbern.ch](http://www.bern-nord.refbern.ch)

**Gemeinsam essen und feiern**

Auch die Kirchgemeinde Koeniz feiert den Sommer: Das Sommerfest im Garten des Murrihuus startet mit einem Apéro, offeriert werden zudem Getränke, Würste und Glace. Wer eine Beilage wie Salat oder Brot möchte, bringt diese gern selbst mit. Für Unterhaltung sorgen Livemusik und Spiele für Kinder. Verschiebedatum bei schlechtem Wetter ist Freitag, 8. August.

Fr, 4. Juli, ab 17 Uhr  
Murrihuus, Muhlernstr. 230, Schliern  
[www.kg-koeniz.ch](http://www.kg-koeniz.ch)

**Kinder**

**Mit Kindern singen**

Die Kirchgemeinde Wohlen führt eine musikalische Veranstaltungsreihe für Kinder im Vorschulalter durch. «Sing mit Ching» heisst sie und findet im Juli noch zweimal statt. Unter der Leitung von Manuela Garrido und in Begleitung einer erwachsenen Person können die Kleinen gemeinsam singen.

– Di, 1. Juli, 9–10 Uhr  
Kiperhaus, Dorfstr. 9, Hinterkappelen

– Do, 3. Juli, 9–10 Uhr  
Kirchgemeindehaus, Kirchgasse 1, Wohlen

[www.kg-wohlenbe.ch](http://www.kg-wohlenbe.ch)

**Spiel und Spass in den Schulferien**

Die Kirchgemeinde Muri-Gümligen lädt in der ersten Schulferienwoche Kinder ab der ersten Klasse und Jugendliche zum «Kids Sommerprogramm» ein. Mitarbeitende der Jugendarbeit spielen mit den Kindern, machen Ausflüge, malen, basteln oder zeichnen mit ihnen. Die Anmeldung für das Sommerprogramm ist offen, Anmeldeschluss ist der 2. Juli. Es können nur ganze Tage gebucht werden. Einige Angebote sind schon ausgebucht.

7.–11. Juli, jeweils 9–17 Uhr  
Treffpunkt beim Thoracherhaus, Kranichweg 10, Muri

Angebot kostenlos, Teilnehmerzahl begrenzt, Anmeldung: [rkmg.ch/sommerferien](http://rkmg.ch/sommerferien)

**Kino**

**Kino bei der Kirche**

Bei der Kirche in Merligen am Thunersee hält auch diesen Sommer wieder das Kino Einzug. Gezeigt wird einer der erfolgreichsten Schweizer Filme, «Die Herbstzeitlosen». In der Hauptrolle ist Stephanie Glaser zu sehen. Der Film wird beim Eindunkeln gestartet. Die Zuschauerinnen und Zuschauer sind gebeten, einen Klappstuhl oder eine andere Sitzgelegenheit mitzubringen.

Fr, 11. Juli, 21.30 Uhr  
ref. Kirche, Kirchstr. 14, Merligen  
Freier Eintritt

**KulturLegi feiert mit «Marzili Movie»**

Auch diesen Sommer findet im Berner Aarebad Marzili wieder das Open-Air-Kino statt. Ein Abend steht dabei im Zeichen eines Geburtstags: Die KulturLegi Bern wird 20 Jahre alt. Das Projekt von Caritas ermöglicht Menschen mit kleinem Budget den Zugang zu Kultur, Bildung, Sport und Gesundheit. Der Jubiläumsanlass ist ins Programm von «Marzili Movie» eingebettet.

Do, 24. Juli, ab 20.30 Uhr  
Marzilibad, Bern  
Zum Kinoprogramm: [marzili-movie.ch](http://marzili-movie.ch)

**Konzerte**

**Volkslieder vor der Solätte**

Immer am letzten Montag im Juni findet in Burgdorf die «Solätte» statt, das traditionelle Schul- und Jugendfest. Auch die Solätte-Konzerte vor dem Fest gehören dazu. Am Sonntag bieten Samuel Lörtscher (Alphorn, Flügelhorn, Trompete, Büchel) und David Stettler (Orgel, Alphorn, Waldhorn) einen volksmusikalischen Einblick über die Landesgrenzen hinweg.

So, 29. Juni, 16 und 17 Uhr  
Bartholomäuskapelle, Kapellenweg, Burgdorf  
Eintritt frei, Kollekte

**Orgelmusik zum Wochenschluss**

Organistinnen und Organisten aus der ganzen Welt bringen jeweils am Freitag die Orgeln der Heiliggeistkirche Bern zum Strahlen. Die jeweils halbstündigen Konzerte sind vielseitig, stilvoller, zeitlos und modern. Es spielen im Juli: Ariane Piller (Bern), Rudolf Berchtel (Dornbirn, Österreich), Konstantin Volostnov (Berlin) und Jean-Luc Thellin (La Chaux-de-Fonds).

Fr, 4./11./18./25. Juli, 12.30–13 Uhr  
Heiliggeistkirche, beim Bahnhof Bern

Weitere Anlässe:

[reformiert.info/veranstaltungen](http://reformiert.info/veranstaltungen)

**Leserbriefe**

reformiert. 6/2025, S. 1

### Der Schlüssel für den sozialen Zusammenhalt

#### Der dritte Weg

Der Leitartikel zur Migration umschifft (bewusst?) das Tabu, dass Kulturen unterschiedlich sind und es Migranten gibt, die sich in der Schweiz nicht integrieren können oder wollen. Frank Urbaniok, Forensischer Psychiater für Gewalt- und Sexualstraftaten, gelingt der Spagat, sowohl die Vorteile der Migration (Bereicherung) als auch deren Schattenseiten differenziert zu würdigen, indem er die erhöhte Ausländerkriminalität gemäss Herkunftsländern statistisch belegt. An der reformierten Kirche liegt es, weder einseitig offene noch geschlossene Grenzen zu fordern, sondern den dritten Weg der Liebe Jesu zu vertreten und besonders christliche Flüchtlinge aufzunehmen, die aufgrund ihres Glaubens verfolgt werden, bis sie wieder in ihre Heimat oder ein Nachbarland zurückkehren können. **Michael Freiburghaus, Leutwil**

reformiert. 6/2025, S. 2

### Ein Kaiser liess Jesus zum Gott erklären

#### Ein falscher Eindruck

Dieser Artikel erweckt einen falschen Eindruck. In Nizäa ging es nicht um die Gottheit Christi an sich (die zwischen den Beteiligten unstrittig war). Es ging vielmehr um die Frage, wie das biblische Bekenntnis zur Gottheit Jesu (Joh 20,28: «Mein Herr und mein Gott») genau zu verstehen ist. Und durchgesetzt hat sich das nizänische Bekenntnis auch nicht wegen der Intervention des Kaisers Konstantin, sondern erst zu einem späteren Zeitpunkt, und zwar gerade dann, als es – unter anderen Herrschern (Konstantin II., Valens) – offiziell wieder abgeschafft werden sollte. Bedeutend ist das Nizänum heute als verbindendes Element unterschiedlicher Kirchen und Kirchenfamilien weltweit.

Wenig bekannt ist auch, dass es zur Abwehr kolonialer Herrschaftsansprüche dienen konnte. Als etwa die Portugiesen im 16. Jahrhundert die orthodoxe Kirche Äthiopiens übernehmen und zwangsweise latinisieren wollten, wehrten sich die Äthiopier erfolgreich – unter

Verweis eben auf ihr Bekenntnis zu Nizäa und auf ihre Zugehörigkeit zur weltweiten Gemeinschaft der Christen. **Klaus Koschorke, Thun**

reformiert. 6/2025, S. 12

### Wie Hund Bläcky das Glück vermehrt

#### Mensch und Tier

Ganz herzlichen Dank, dass Sie dieses Porträt veröffentlicht haben. Es freut mich immer, wenn ich etwas zum Thema Tier und Mensch in «reformiert.» lesen kann. Dieser Artikel bietet bestimmt für viele Menschen einen Anstoss. Auch ich wusste gar nicht, dass es so etwas gibt. So ziehe auch ich in Erwägung, beim Verein «Mensch und Tier im Glück» mitzumachen. **Corinne Bächler, Adlikon**

reformiert. 5/2025, S. 9

### Von Adam bis Zippora, Isebel

#### Und die Beweggründe?

Ich bin nicht so glücklich mit diesem Text zu einer komplexen Figur. Die Isebel-Tradition, die primäre und die ganze Wirkungsgeschichte, trieft von Frauenfeindlichkeit und Mustern, wie Frauen funktionalisiert werden. Fakt ist, dass wir historisch über diese phönizische Königstochter nichts wissen. Die biblische Figur bedient Klischees, etwa über die Phönizier, über böse Ehefrauen und Ratgeberinnen an Königshöfen, über Baalverehrung und andere mehr. Ob man das lösen kann in einer stark zusammenfassenden Nacherzählung? Die Distanzierung «laut der Bibel» reicht nicht aus, scheint mir. So, wie die Zusammenfassung jetzt dasteht, liest sie sich ziemlich biblizistisch. Die Einleitung mit der bösen Fee soll zwar die richtige Brille mitgeben, aber die beantwortet die Frage nicht, die doch auf dem Fuss folgt: Wieso steht das in der Bibel? Weil es eine böse Isebel wirklich gab? Oder welche anderen Beweggründe für die literarische Kreation einer «Hexe» mag es gegeben haben? **Silvia Schroer, Bern**

Ihre Meinung interessiert uns. [redaktion.bern@reformiert.info](mailto:redaktion.bern@reformiert.info) oder an «reformiert.», Gerberngasse 23, 3000 Bern 13  
Über Auswahl und Kürzungen entscheidet die Redaktion. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

**In eigener Sache**

### Wechsel in der Redaktion

Christian Kaiser verlässt nach fünf Jahren die Redaktion «reformiert.» in Zürich, um sich wieder vermehrt seinen Schreibkursen und künstlerischen Projekten zu widmen. Die Zeitung hat ihm berührende Reportagen und erhellende Recherchen zu verdanken, insbesondere in den Bereichen Spiritualität und Kultur. Neu zur Redaktion stösst Stefan Welzel. Der 1977 geborene Journalist arbeitete für die «Prager Zeitung», war für mehrere Publikationen Korrespondent für Tschechien und die Slowakei in Prag und zuletzt in verschiedenen Funktionen für die «Luzerner Zeitung» tätig. **fmr**

## reformiert.

«reformiert.» ist eine Kooperation von vier reformierten Mitgliederzeitschriften und erscheint in den Kantonen Aargau, Bern|Jura|Solethurn, Graubünden und Zürich. [www.reformiert.info](http://www.reformiert.info)

Gesamtauflage: 678 606 Exemplare

**Redaktion**

**AG/ZH** Christa Amstutz (ca), Veronica Bonilla Gurzeler (bon), Sandra Hohendahl-Tesch (tes), Anouk Holthuisen (aho), Christian Kaiser (kai), Vera Kluser (vk), Cornelia Krause (ck), Felix Reich (fmr)  
**BE** Hans Herrmann (heb), Isabelle Berger (ibb), Mirjam Messerli (mm), Marius Schären (mar)  
**GR** Constanze Broelemann (cb), Rita Gianelli (rig)

Blattmacher: Hans Herrmann  
Layout: Miriam Bossard (Gestaltung), Nicole Huber (Produktion)  
Korrektur: Die Orthografen  
Gestaltungskonzept: Susanne Kreuzer, Maja Davé in Zusammenarbeit mit Bodara GmbH

**reformiert. Bern|Jura|Solethurn**

Auflage: 348 481 Exemplare (WEMF) reformiert. Bern erscheint monatlich.

Herausgeber: Verein reformiert. Bern|Jura|Solethurn  
Präsidentin a.l.: Annelise Willen, Burgdorf  
Redaktionsleitung: Hans Herrmann  
Geschäftsleitung: Manfred Baumann

**Redaktion und Verlag**

Postfach, 3000 Bern 13  
Verlag (Verlagsangelegenheiten):  
Tel. 031 398 18 30  
[verlag.bern@reformiert.info](mailto:verlag.bern@reformiert.info)  
Redaktion (Leserbriefe)  
Tel. 031 398 18 20  
[redaktion.bern@reformiert.info](mailto:redaktion.bern@reformiert.info)

**Abonnemente und Adressänderungen**

merkur medien ag, Langenthal/Burgdorf  
Gaswerkstrasse 56, 4900 Langenthal  
Tel. 062 919 15 15, Fax 062 919 15 55  
[abo.reformiert@merkurmedien.ch](mailto:abo.reformiert@merkurmedien.ch)  
Einzelabos (12 Ausgaben/Jahr): Fr. 20.–

**Druckvorstufe Gemeindebeilagen**

merkur medien ag, Langenthal  
[reformiert@merkurmedien.ch](mailto:reformiert@merkurmedien.ch)

**Inserate**

KünzlerBachmann Verlag AG, St. Gallen  
Mediaberaterin Ursula Notz Maurer  
071 314 04 74, [u.notz@kueba.ch](mailto:u.notz@kueba.ch)

**Inserateschluss Ausgabe 8/2025**

2. Juli 2025

**Druck**

DZZ Druckzentrum Zürich AG

**Papier**

Der Umwelt zuliebe verwenden wir ein ökologisches Zeitungspapier mit einem hohen Altpapieranteil von bis zu 85 %.

## Porträt

# Als Tandem-Pilot muss er für zwei sehen

**Freiwillige** Martin Bichsel fährt Tandem mit Menschen, die wenig oder nichts sehen. Die Verantwortung auf den Touren ist gross. Die Freude auch.



Martin Bichsel (vorn) ist Pilot im Tandem-Verein Bern und hier mit Roger Dietler unterwegs.

Foto: Pia Neuenschwander

«Drei, zwei, eins, los!» Mit diesem Kommando starten Martin Bichsel und Roger Dietler auf ihrem Tandem in den Sommerabend. Die erste Etappe der Velotour hat es in sich: Sie führt während des Stossverkehrs durchs Zentrum von Bern. Andere Velos, Autos, Busse, Trams, Fussgänger müssen im Blick behalten werden. Auf dem Tandem kann das nur Pilot Martin machen, denn Co-Pilot Roger sieht fast nichts mehr und muss dem Mann vor sich buchstäblich blind vertrauen.

Martin Bichsel unternimmt seit sieben Jahren mit blinden und sehbehinderten Menschen Radtouren. Als einer von über 50 freiwilligen

Piloten im Tandem-Verein Bern, fast alle sind Männer.

## Begeisterter Velofahrer

«Ich fahre selbst gern und sehr viel Velo. Und ich wollte mich für andere Menschen einsetzen. Also hat das gepasst», erzählt der 51-Jährige, der in seinem Berufsleben auch schon als Velokurier im Einsatz war. Aktuell arbeitet Martin Bichsel als Betreuer im Entlastungsdienst und Fotograf. Auch in seinen Ferien ist er häufig auf zwei Rädern unterwegs. Seine längste Reise führte ihn so in den Iran.

«Rechts anzeigen», ordnet Martin Bichsel an, und Roger Dietler gibt

beim Verlassen des Kreisels das entsprechende Handzeichen. Das Tandem Bichsel/Dietler kommt im Vorort Köniz an. So wie zwei weitere Teams, die heute auf derselben Route unterwegs sind.

Natürlich gebe es Paare, die besser als andere harmonierten, sagt Martin Bichsel. Von der Fitness her oder weil es einfach menschlich besser passe. Aber grundsätzlich sollen alle mit allen fahren können. «Bahnübergang», ruft er nach hinten. Nach der holprigen Überfahrt liegen vor der Gruppe nur schmale Strässchen ohne viel Verkehr. Sie führen durch Felder und Weiler hinauf ins hügelige Umland.

Auf allen drei Tandems beginnt man zu plaudern. «In der Stadt beschränken wir uns auf Kommandos», sagt Bichsel. «Da muss man den Kopf bei der Sache haben.» Die Verantwortung ist gross, die ein Pilot für seinen Mitfahrenden hat. Deshalb fuhr er übungshalber zuerst mit einem sehenden Partner. Und sass auch selbst schon mit einer Augenbinde hinten.

## Hören und riechen

«Sie sind am Heuen», sagt Roger Dietler, als das Tandem sich einem Feld nähert. Als er Anfang 20 war, wurde sein Augenlicht wegen einer Netzhauterkrankung immer schwächer. «Dafür wurden Geruchs- und Gehörsinn wichtiger.» Als junger Mann fuhr er Auto, einen schweren Töff und Velo. Einen kleinen Rest Sehevermögen hat der 63-Jährige noch. «Aber zum Selber-Velofahren würde das niemals reichen.» Ihm bedeuten die wöchentlichen Tandemfahr-

.....  
**«Ich fahre gern und sehr viel Velo. Und ich wollte mich für andere einsetzen.»**  
 .....

ten viel. «Weil ich meinen Körper trainieren und an seine Grenzen bringen kann. Und auch wegen der tollen Kameradschaft im Verein.»

Jetzt ist es richtig steil. Bichsel/Dietler schrauben sich mit flotten 20 Stundenkilometern den Berg hinauf. Martin lacht und sagt: «Roger! Du machst ja die ganze Arbeit. Du bist wie ein Motörchen.» Auf dem höchsten Punkt machen die drei Teams eine kurze Pause. Roger Dietler hat ein Körbchen mit Kirschen mitgebracht, die er verteilt.

Am Velofahren gefalle ihm auch das Tempo, sagt er. «Beschleunigen oder beim Runterfahren in die Kurve liegen, das mag ich.» Bichsel fühlt sich auf dem Velo mit der Welt verbunden. «Man ist in der Natur, spürt die Witterung und kommt rasch in Kontakt mit Menschen.» Wenn er allein unterwegs sei, müsse er sich weniger konzentrieren, sagt er. Im Tandem-Verein genieße er dafür die Erlebnisse.

An diesem Abend wird dies ein Überraschungsnacht sein. Doch das wissen die beiden Tandempartner noch nicht, als sie sich wieder in die Sättel schwingen. «Drei, zwei, eins, los!» Mirjam Messerli

## Gretchenfrage

Petra Klingler, Sportkletterin:

**«Frauen sind im Sport ebenso stark wie Männer»**

**Wie haben Sies mit der Religion, Frau Klingler?**

Meine Grossmutter war katholisch, und ihr war der Glaube sehr wichtig. Ich selber habe das nicht so mit auf den Weg bekommen. Aber ich denke, Glaube kann Menschen Halt und eine Gemeinschaft geben.

**Sie sind eine der erfolgreichsten Sportkletterinnen der Schweiz. Haben Sie vor heiklen Passagen auch schon gebetet?**

Nein. Ich habe mir aber selber gut zugesprochen und mir vor Augen geführt, was ich schon alles gemeistert habe. Zudem habe ich an all die wertvollen Menschen in meinem Leben gedacht, wie meine Eltern, Oma und Freunde, die mir Energie geben und an mich glauben. Was mir wichtig ist: Sie werden mich noch immer lieben, egal, ob ich die Wand hochkomme oder nicht.

**Sie engagieren sich als Botschafterin der Frauenfußball-Europameisterschaft in der Schweiz. Warum?**

Der Sport hat mir so vieles gegeben, und ich bin daran gewachsen. Ich wünsche allen jungen Menschen, dass sie eine Leidenschaft im Leben finden, die sie so motiviert wie mich das Klettern. Wenn ich nur schon eine einzige Person inspirieren oder ihr auf ihrem persönlichen Weg helfen kann, ist das unglaublich.

**Warum hat Frauenfußball immer noch viel weniger Aufmerksamkeit als Männerfußball?**

Es ist in vielen Sportarten so – zum Glück nicht im Klettern –, dass der Frauensport (noch) nicht die Anerkennung hat, die er verdient. Sportlerinnen haben oft weniger mediale Aufmerksamkeit und damit auch weniger finanzielle Mittel. Aber Klettern zeigt es schön: Frauen sind im Sport ebenso stark wie Männer. Sie haben bloss einen anderen Stil und eine andere Herangehensweise. Aber das macht ja denselben Sport erst abwechslungsreich.

**Und welches Team wird die Europameisterschaft gewinnen?**

Ich drücke der Schweiz fest die Daumen. Interview: Mirjam Messerli



Petra Klingler (33) ist Spitzenkletterin und Botschafterin der Frauenfußball-EM in der Schweiz. Foto: zvg

## Christoph Biedermann



## Die gute Küche

## Drinks über den Dächern von Bern

Die Dachterrasse des Blinden- und Behindertenzentrums «B» im Berner Länggassquartier ist normalerweise nicht öffentlich. Was jammerschade ist, denn die Aussicht über die Dächer von Bern bis zu den Alpen ist grandios. In den Sommermonaten wird diese Dachterrasse aber seit dem Jahr 2019 jeweils zu einem Treffpunkt für alle.

Bar8 heisst das gemeinsame Projekt von B und Blindspot. Die Non-Profit-Organisation führt mehrere inklusive Restaurants in der Stadt Bern, betreibt einen Foodtruck und lädt an WM und EM zum Fussball-

schaufen. Vom 10. Juni bis 6. September ist die Bar8 in Betrieb. Das Team aus Menschen mit und ohne Einschränkungen bietet Drinks für laue Sommerabende an, von Mittwoch bis Freitag Pizza, Grillspezialitäten und Snacks – auch in vegetarischen und veganen Varianten.

Jeder und jede soll bei den gastronomischen Projekten von Blindspot als Gast oder im Service dabei sein können. Auch dieses Jahr präsentiert in der Bar8 zusätzlich eine Rooftop-Konzertreihe Live-Musik. Der Eintritt ist jeweils frei, mit einer Kollekte für die Künstlerinnen und Künstler. mm

Bar8, Neufeldstrasse 95, Bern.

Di-Sa, 17-23 Uhr. Info bei Schlechtwetter: www.bar8.ch